

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Nr.:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Besitzersdruck
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 16.

Freitag, 20. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wettjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch einen Zollpolizisten bei Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pf., durch den Postzöllner bei Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Wissenschafterricht werden angefordert.

Kopiergeldsumme für die Nummer bei Abholung 10 Pfennige 9 Uhr ohne Gewalt.

Dienst und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsräume: Bahnhofstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Dienstag, den 24. Januar 1905, vorm. 10 Uhr,
kommen im Auktionslokal hier 1 Sofa, 1 Auszieh- und 1 Schreibstuhl, 1 Kleiderschrank,
1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Polsterstuhl, sowie verschiedene Gold- und Silbersachen, als:
Löffel, Messaliens, Ringe, Armbänder, Haarsachen, 1 Suppenfelle, 2 goldne Damen-
und 5 silberne Herrenuhren gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 18. Januar 1905.

Der Ger. Kollz. des Kgl. Amtsger.

sind Geburts- oder Taufchein, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Schulgeld 120 Kr.
Aufnahmepflichtung Montag, 1. Mai, früh 8 Uhr. Weitere Auskunft, auch über Personen ertheilt.

Riesa, 4. Januar 1905.

Dr. Göhl.

Das Realgymnasium mit Realklassen zu Riesa

umfasst von Ostern 1905 an Sekta bis Untersekunda des Realgymnasiums, schließt also mit Erlangung des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ab. Außerdem besteht eine 1. Realschulkasse. Der direkten Vorbereitung auf das Realgymnasium dient eine mit der Bürgerschule verbundene Vorklasse (4. Schuljahr der höheren Volkschule). Anmeldungen werden bis Ende Januar erbeten. Beizubringen

Morgen Sonnabend, den 21. Januar bis 12. Uhr, von vormittags 1/2, 9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Kindes (wo), sowie das Fleisch dreier Schweine (geschlachtet) zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 19. Januar 1905.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Meißner.

Hertliches und Sachsisches.

Riesa, 20. Januar 1905.

Am 27. d. M. von 12 Uhr mittags ab, findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz Parole-ausgabe statt. — Eine Batterie des 6. Feld-Art.-Regiments Nr. 68 wird zu dieser Zeit auf dem von der Friedrich-August-Straße nach der Riesaer Dampfwaschanstalt führenden Wege, an der Mathilden-Straße, Front nach Pausig, 101 Salut-Schüsse abgeben.

In der ersten diesjährigen Sitzung des Gewerbevereins gelangten nach Beglaublichung der Mitglieder und des Vereins durch den Vorsitzenden Herrn Fabr. Thalheim verschiedene Eingänge zum Vortrag. Im Fragefall befanden sich zwei Fragen, wovon die erste, betr. Höhenmessungen, sofort aus dem Mitgliederkreise beantwortet, trotzdem aber auch beschlossen wurde, ein Vereinsmitglied zu einer eingehenderen Erörterung zu ersuchen. Die zweite Frage betraf Ausverkäufe und Massenversteigerungen. Hierzu wurde beschlossen, vor Unternehmung weiterer Schritte erst darüber Ergebungen anzustellen, welche Bestimmungen in dieser Hinsicht in den Nachbarstädten bestehen. Hierauf hielt Herr Güterklasser Uhlig einige humoristische Vorträge, die von den Mitgliedern begeistert aufgenommen wurden und wosür der Herr Vortragende den Dank der Versammlung erntete. Neuauftogenommen in den Verein wurde ein Mitglied. — Gestern, am 19. d. M. abends hielt der selbe Verein eine Ausschusssitzung ab. Diese wurde ebenfalls durch den Herrn Vorsitzenden Thalheim eröffnet und geleitet. Nach Erledigung einiger Eingänge brachte der Herr Vorsitzende den wegen der an den Verein gerichteten Anfrage über Abhaltung von Ausverkäufen u. ergangenen Schriftwechsel zum Vortrag. Darnach bestehen in Riesa die gleichen Bestimmungen wie anderwärts und der Verein ist nicht in der Lage, weiter vorzugehen, weshalb beschlossen wurde, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Ein an den Verein ergangenes Rundschreiben des Schuhverbands für Handel und Gewerbe, Bittau, über einheitliche Bestimmungen für Sonntagsruhe und Laden-schluss fand zustimmende Aufnahme und soll wegen Vor gehen des Vereins in nächster Vereinsversammlung ein Beschluss herbeigeführt werden. Nachdem noch über Ausführung des nächsten Familienabends beraten und die Abhaltung eines Lichtbildvortrages am 1. Februar bekanntgegeben worden war, hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

In nächster Woche wird die neueste Münzsorte, die 1/2 Mark-Schilde, im Verkehr sein. Wie Staatssekretär Freiherr von Stengel im Reichstage erklärte, konnte die Umprägung der Fünfzigpfennigstücke nicht mehr hinausgeschoben werden, und es wurde daher Anfang des Jahres mit der Prägung neuer Fünfzigpfennigstücke begonnen. Die neue Münze trägt auf der einen Seite die Bezeichnung 1/2 Mark; sie wird sich durch einen scharf gezeichneten Rand merklich von den alten Stücken unterscheiden, wodurch auch eine Verwechslung mit den Zehnpfennigstücken sehr erschwert, wenn nicht ausgeschlossen ist. Die Metallmischung ist ebenfalls eine andere.

— Auf den Sächsischen Staatsseisenbahnen wurden nach den vorläufigen Feststellungen im Monat Dezember 1904 insgesamt 10 186 200 Mark vereinnahmt. Gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1903 sind dies 449 070 Mark mehr. Der Personenverkehr erbrachte hier von 3 249 200 Mark, weniger 62 960 Mark, und der Güterverkehr 6 937 000 Mark, mehr 512 030 Mark. Die ge-

samte Einnahme des Jahres 1904 hat hiernach eine Höhe erreicht und übersteigt die des Jahres 1903 um 6 240 632 Mark.

— Auf Einladung der Handelskammer Magdeburg tagte am Dienstag in Magdeburg die Versammlung von Vertretern der sämtlichen Handelskammern aus dem deutschen Elbegebiet, sowie von den Vertretern der Kaufmannschaft in Berlin, um gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe Einspruch zu erheben. Nach einem Bericht des Handelskammer syndikus Dr. Behrend wurde einstimmig beschlossen, eine Eingabe an den Reichskanzler und die Bundesregierung zu richten und um Aufrechterhaltung des Artikels 54 der Reichsverfassung zu bitten, da die Elbe trotz ihrer Regulierung den Charakter einer natürlichen Wasserstraße behalten habe. Die Schiffahrtsabgaben trüben nur die Schifffahrt, während die gleichfalls beteiligten Interessen der allgemeinen Landeskultur nicht belastet würden. Auch die in der Düsseldorfer Resolution erwähnten kommunalen und industriellen Interessen der Anlieger würden geschädigt, viele Eigentümer des Schiffahrtsstandes dem Untergange preisgegeben und die monopolistische Entwicklung im Wasserstraßenverkehr begünstigt. Allgemein kam auch die Stimmung zum Ausdruck, daß der Kanalvorso das Elbegebiet schwer schädige. Nur die Handelskammern Hirschberg und Halle waren anderer Meinung, so daß eine hierauf bezügliche Beschlusssfassung unterblieb.

— Zur Handhabung der polizeilichen Vorschriften über die stillle Begehung des Bußtags, des Karfreitags, des Totensonntags und deren Vorabende hat sich das sächsische Ministerium des Innern in einer Verordnung wie folgt ausgelassen: Es ist in neuerer Zeit die Beobachtung zu machen gewesen, daß gerade an den Tagen, für welche das Gesetz, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend vom 10. September 1870, in Verbindung mit Verordnungen über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten in polizeilicher Hinsicht eine besonders stillle Begehung voraussetzt, nämlich an den Bußtagen, dem Karfreitag und Totensonntag, sowie an deren Vorabenden, bisweilen in auffälliger Weise von Gast- und Schankwirten, besonders dem Vergnügen gewidmeten Veranstaltungen, wie Schlachtfeste, Schmäle, Skatturniere, Boxkämpfen und dergleichen abgehalten und öffentlich angekündigt werden. Vorgänge solcher Art sind aber nicht nur geeignet, in breiten Schichten der Bevölkerung Unzufriedenheit und Entrüstung in hohem Maße hervorzurufen, sondern in der Mehrzahl der Fälle anscheinend auch unvereinbar mit bestehenden ausdrücklichen gesetzlichen Vorschriften. Denn nach § 7 Abs. 1 des Gesetzes vom 10. September 1870 in Verbindung mit § 2 der Verordnung vom 11. April 1870, sind an den Bußtagen und deren Vorabenden, während der drei letzten Tage der Karwoche und am Totensonntag geräuschvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten schleichthin verboten. Das Ministerium des Innern nimmt daher Anlaß, die nachträgliche Anwendung der bestehenden Sonntagsverordnung und strenges Einschreiten bei Unzufriedenheiten gegen diese Bestimmungen einzuschärfen.

— Stauhitz. Kommanden Sonntag, den 22. d. M. nachm. 3 Uhr findet im "Gasthofe zur alten Post" (Betriebslokal) hier selbst eine Versammlung des neu gegründeten Gesellig- und Kaninchenzuchtvereins statt. Zu dieser Versammlung werden alle Freunde der Gesellig- und Kaninchenzucht eingeladen und sei bemerkt, daß außer Vorlegung der für diesen Verein ausgearbeiteten Statuten der

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 21. Januar bis 12. Uhr, von vormittags 1/2, 9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Kindes (wo), sowie das Fleisch dreier Schweine (geschlachtet) zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 19. Januar 1905.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Meißner.

Dresden, 19. Januar. Das "Dresdner Journal" bringt heute folgende Mitteilung: Eine den Gerichts- und im Auktionswesen bewanderten Personen wohl bekannte Gesellschaft ist die sogenannte "Schwarze Bande", von dem unzulässig und schändlich treiben jedoch weitere Kreise keine Ahnung haben. Die "Schwarze Bande" ist eine Ringbildung von Trödlern und ähnlichen Leuten und treibt in den gerichtlichen Versteigerungen ihr Unwesen, indem sie ahnungslose Bieter, die gern etwas erzielen wollen, derart mit dem Gebot in die Höhe treiben, daß diesem ein für allemal die Teilnahme an der Versteigerung versetzt wird. Dadurch haben sich die Mitglieder der "Schwarzen Bande", deren jedes in seinem Fach eine Spezialität ist, das Monopol bei den gerichtlichen Auktionen zum Schaden derer, denen die Versteigerungsgegenstände gehören, und derjenigen, die die Sachen versteigern lassen, um zu ihrem Gelde zu kommen, erzielen. Durch die "Schwarze Bande" werden auch die soliden Geschäfte in ihrem Erwerbe beeinträchtigt. Der Mehr- oder Mindererlös wird nachher unter die Mitglieder des Rings verteilt. Sehr oft gehen die Zeitungs- und Zeitschriften, wonach französisch ist, wegen Todesfalls, wegen Um- oder Begegnung und aus ähnlichen Gründen Gegenstände der verdächtigsten Art mit großem Verlust oder zu jedem Preis zu verkaufen sind, sehr oft von den Mitgliedern der "Schwarzen Bande" aus. Es handelt sich dann immer um aufgesuchte Auktionsgegenstände, und der Käufer ist, wie er bald gewahrt wird, immer der Betrogene. Ein genaues Durchgehen der Justizate dieser Art zeigt vielfach, daß dieselbe häufig wiederkehrt. Maßregeln gegen das unsolide Gebahren gibt es gegenwärtig nicht, wohl aber beginnt in den Kreisen hiesiger Geschäftleute eine Bewegung, deren Endziel die Verhinderung einer Gesetzesgebung zur Bekämpfung derartiger und anderer Missstände im Auktionswesen ist. Da die "Schwarze Bande" überall ihr Wesen treibt und Schaden anrichtet, wäre zu wünschen, daß überall im Lande der Kampf gegen diese energisch von allen Bürgern aufgenommen wird."

Dresden, 19. Jan. Das hiesige Königl. Schwurgericht verhandelte gestern nachmittag gegen den 30 Jahre alten Fabrikarbeiter, früheren Schlosser Gustav Adolf Kaden aus Oberpesterwitz wegen Wilderns, Widerstands und Körperverletzung. Kaden ist ein bekannter Athlet und Breitstricker. Anfang vorigen Jahres wurde er von dem Königl. Schössengericht Döhlen wegen unbefugten Jagens zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. In jener Verhandlung fungierte der im Rohrbach wohnende, im Dienste des Kammerherrn Fichtn. v. Burg stehende Revierförster Schellig als Belastungszeuge. Dem Angeklagten wird in dem vorliegenden Falle beigebracht, während der Nacht zum 12. November v. J. in dem auf Döllschener Flur gelegenen, zum Rittergute Oberpesterwitz gehörigen Buchenwald unberechtigt gejagt und den deshalb gegen ihn einschreitenden Revierförster Schellig Widerstand geleistet, den Beamten tätlich angegriffen und körperlich verletzt zu haben. Während jener Nacht jagte Kaden in dem erwähnten Walde auf Fasane. Er gab mehrere Schüsse aus einem von ihm konstruierten

wiederholigen Gewehre ab, ohne zu treffen. Der Forster Schellig hörte an der Dachhöhe bei Burgk die Schüsse, er ging ihnen sofort nach und traf im Walde mit dem Wilderer zusammen. Auf den Ruf des Beamten: „Gewehr weg, oder ich schieße!“ ging Rader gegen ihn vor und setzte sich sofort zur Wehr. Es kam zwischen beiden zu einem heftigen Kampf auf Tod und Leben. Rader gab dem Forster einen so starken Stoß gegen die linke Wade, daß der Beamte rücklings hinstürzte und der Wilderer, den er festhielt, auf ihn zu liegen kam. Der Forster wurde gewürgt, daß er nahe daran war, die Besinnung zu verlieren. Später flüchtete Rader in seine Wohnung nach Oberpesterwitz. Forster Schellig war längere Zeit dienstunfähig, er hatte eine Wunde an der Kopfhaut, Ausrentung der linken Schulter und Verletzung der linken Wade davongetragen, infolgedessen er sich in die Behandlung des Dr. med. Fenzner in Potschappel begeben mußte. Trotz seiner Verwundungen erkattete der Forster noch in derselben Nacht bei dem Obergendarin in Potschappel von dem Zusammenstoß Zeuge, so daß die Verhaftung des gefährlichen Wilderers bereits zwei Uhr nachts erfolgen konnte. Bei seiner Festnahme fand man ein Jagdgewehr und Patronen bei ihm vor. Rader flüchtete in der Verhandlung zu seiner Verteidigung an, er habe geglaubt, der Forster sei ein Wilderer, der ihn, den Angestellten, für den Forster gehalten. Mit dieser Ausrede hatte der Angeklagte keinen Erfolg. Da die Geschworenen die Schuldfragen bejahten, dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zubilligten, so wurde er zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, wovon ein Monat als verbüßt gilt, und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Gleichzeitig erkannte man auf Einziehung des beschlagnahmten Gewehrs und der Munition. (Dresden. Journ.)

— 9. Dresden, 20. Januar. Vor der 3. Strafkammer des hiesigen Kgl. Landgerichtes hatte sich heute der 22 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Ernst Bruno Grüpe aus Oberberbsbach, jetzt in Planitz bei Zwickau wohnhaft, wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am Nachmittag des 4. Dezember fuhr der Angeklagte auf einem Fahrzeuge von Oberberbsbach nach Bauba. Als er hierbei die Weinhofstraße in Großenhain passierte, wurde von dem Rad die 6 Jahre alte Tochter des Schlossers Rath, die mit anderen Kindern sich daselbst mit Reifenspiel beschäftigte, umgerissen und tödlich verletzt. Man brachte das Kind in die Wohnung seiner Eltern, wo es nach einigen Stunden starb. Grüpe führte zu seiner Verteidigung an, die Strafe sei abschüssig, er habe das Rad nicht erhalten können, das Kind habe beim Laufen wiederholt die Richtung gewechselt und sei hierbei vom Rad gefasst worden. Das Gericht hielt den Schuldbeweis für erbracht. Bezirksarzt Dr. Pekold sagte aus, das Kind habe eine abnorme dünne Schädeldecke gehabt. Der Tod sei durch Bruch des Schädels herbeigeführt worden. Grüpe wurde zu einer 2 monatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Sebnitz, 18. Januar. Ein schlimmes Ende nahm hier gestern eine lustige Schlittenpartie. Abends in der neunten Stunde passierte auf der Heimfahrt eine größere Schlittage aus der Neukircher und Bischofswerdaer Gegend, die Hertigswalderstraße herunterkommend, unsern Marktplatz, wobei das Pferd eines Schlittens angeblich infolge Scheuerwerdens durchging, der Schlitten in der Nähe der Apotheke an die Vorhöschwelle des Trottoirs mit aller Wucht ansprang und die drei Insassen, zwei Frauen und ein Mann, herausgeschleudert wurden, während das Pferd mit dem Schlitten noch einige Male um das Bismarckdenkmal herumjagte und dann aufgeholt wurde. Blutüberström wurden die drei Verunglückten ins nächste Haus gebracht und vom Arzt verbunden. Außer anderen Abschürfungen hatten sie in der Haupthälfte Verletzungen am Kopfe und am Nasenbein davongetragen. Mit der Freude war es natürlich sofort vorbei. Während die übrigen Teilnehmer mit ihren Schlitten nach Hause fuhren, benutzten die Verunglückten am Mittwoch die Eisenbahn.

Bautzen, 18. Januar. In der Handschuhwäscherei der Färber und chemischen Wäsche von W. Kelling entstand heute morgen ein ziemlich erhebliches Feuer, das von der Feuerwehr nach einstündiger Arbeit gelöscht wurde. Bei den Löscharbeiten haben drei Arbeiter und ein Feuerwehrmann Brandwunden erlitten; einer davon mußte dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Gittau, 18. Januar. Die 50jährige Jubelfeier des Königl. Realgymnasiums zu Gittau findet in der Zeit vom 7. bis 9. Juni d. J. statt. Gleichzeitig wird zur Begehung aufgetauchter Zweifel mitgeteilt, daß die 1855 gegründete Realshule (1. Ordnung) laut Gesetz vom 18. Februar 1884 mit Ostern desselben Jahres in ein Realgymnasium umgewandelt worden ist. Es sind demnach alle ehemaligen Gittauer Realshuler und Realgymnasiasten Jöglinge des selben Unterrichts.

Freiberg. Vom ärztlichen Bezirksverein Freiberg bezw. dessen Ehrenrat wurde Herr Dr. med. Holm Franc in Frankenstein zu 1000 Mark Geldstrafe und zur Überlassung des Wahlrechts und der Wahlfähigkeit auf zwei Jahre verurteilt, weil er mit einer Krankenfalle einen Vertrag abschloß, ohne ihn vorher dem ärztlichen Bezirksvereine zur Begutachtung vorzulegen. Ferner habe Franc durch allzu familiären Verlehr mit tiefer unter seinem Stande stehenden Personen und durch sein Verhalten in öffentlichen Versammlungen den Unwillen des gebildeten Publikums und besonders seiner Kollegen erregt, das Ansehen des ärztlichen Standes geschädigt und somit auch gegen § 1 der Standesordnung geschah. Die zweite ehrengerichtliche Instanz hat sich dieser Toge unter Vorsitz des Geh. Rats Dr. Kumpelt mit der Sache zu befassen gehabt. In zwei Punkten bestätigte der Ehrengerichtshof das erste Urteil. Ueber den standesunwürdigen Verlehr mit Arbeitern war er aber anderer Meinung. Es sei kein Stand unseres Volkes so gering, daß ein vertraulicher Umgang mit ehrenhaften Mit-

gliedern beßselben an sich dem ärztlichen Stande zur Ehre gereichen könnte (richtigt R. L.). Seien doch schließlich aus allen Ständen unseres Volkes auch lästige und ehrenwerte Kerze hervorgegangen. Allerdings kommt es auf die Art und Weise des Umgangs an, und daß er in anständigen Grenzen bleibe. Ob Dr. Franc diese Grenzen immer eingehalten habe, wollte der Ehrengerichtshof dahingestellt sein lassen, zumal ein etwaiger Vorwurf neben den übrigen schwerwiegenden Verfehlungen doch einigermaßen in den Hintergrund treten würde. Der Ehrengerichtshof setzte die Strafe auf 500 Mark herab. (Ann.)

Wittenberg, 18. Januar. Die Tage des gegenwärtigen Januars bringen Bilder hervor, wie solche seit Jahrzehnten nicht zu beobachten gewesen sind. Weg und Steg sind verschneit und wenn einmal mit Mühle eine Bahn bereit worden, so ist in wenig Stunden durch Sturm und Schneetreiben der vorherige ungängbare Zustand geschaffen. Auf langen Strecken steht die Winterbahn in Unspruch genommen werden müssen. Die Grumbacher Straße am Anfang ist bis zur Höhe der Gottesackermauer zugekehrt, auf der Annaberger Straße weit überhalb des Marktes auf längere Ausdehnung liegt der Schnee 3 Meter hoch. Beide Straßenstreichen sind nicht passierbar, sondern es ist dafür die Winterbahn in Benutzung gesetzt. Erst recht wird das Fortkommen noch durch eisige Kälte, die seit mehreren Tagen das Regiment führt. Für Aufrechterhaltung des Bahnhofes nach hier sind viele Kräfte aufgeboten und es ist dadurch erreicht worden, daß alle Züge ihren Gang nehmen können und nur dann und wann verspätete Ankunft erfolgte. (Annab. Wbl.)

Leipzig, 18. Januar. Gestern mittag 1/12 Uhr brannte die sogenannte alte Kreuzmühle an der Freiberger Straße total nieder. Das Feuer ist im sogenannten Spitzboden unter einem Reichshaus herausgekommen. Ueber die Entstehung des Brandes selbst werden noch Ermittlungen angestellt.

Zwickau, 19. Januar. Durch den 5 Uhr 45 Min. nachmittags von Falkenstein nach Zwickau verkehrenden Personenzug Nr. 215 wurde gestern zwischen Voigtsgräfin und Tiefersgrün ein durchgegangenes führerloses, dem Gutsbesitzer Franz Feustel in Tiefersgrün gehöriges Rennschlittengeschirr überschritten und dabei ein Pferd getötet.

Crimmitschau, 18. Januar. Gewitterercheinungen mit langanhaltendem Tonnen von Osten her machen sich heute in den Morgenstunden hier bemerkbar. Vom Erzgebirge, 18. Jan. Unaufhörlich tobten seit Montag die wildesten Stürme über die schneigen Gebiete, so daß im Freien fast gar kein Fortkommen ist. Das Schneetreiben ist furchtbar, so daß auf den Dörfern die Landbriefträger kaum fortkönnen, und die liebe Schuljugend zum großen Teil der Schule fern bleiben muß. Dazu ist auch die Temperatur eine so schneide, daß die Wohnstuben kaum zu erhitzen sind.

Plauen. Die Frage der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalt sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben erörterte auf Antrag des Ministeriums der Bezirksschulrat der Königlichen Amtshauptmannschaft Plauen. Der Ausschuss sprach sich dahin aus, daß sie unbedenklich sei, weil hierdurch die Kinder zur Beschaffung des Familienunterhaltes beitragen und sich in Beschäftigung und unter Aufsicht während ihrer freien Zeit befinden, überhaupt sich hieraus für sie lediglich Vorteile ergeben. Gefahren aber nur vorliegen, insoweit die Beschäftigung an Maschinen stattfindet, welche der Bezirksschulrat als unstatthaft erachtet.

Aus aller Welt.

Holzendorf: Der der Reederei Johannes Sell gehörige dampfer „Christine Sell“, der sich auf der Fahrt von Neustadt in Holstein nach Grangenborth befand, ist 8 Tagen überfällig. Das Schiff hat Segeln nicht vollendet, und es wird angenommen, daß es im letzten Sturm mit Mann und Maus untergegangen ist. — Bern: In der ganzen Schweiz ist neuerdings starker Schneefall eingetreten. Viele Dampfschiffe erlitten Verspätungen. Die elektrische Bahn Bausanne-Wilden mußte den Betrieb einstellen gänzlich einstellen. Im Gebirge droht Lawinengefahr. — Mailand: Die Schneefälle in Oberitalien dauern nun schon den dritten Tag an. In Mailand ist der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen und Tampfbahnway beinahe vollkommen eingestellt. Der Eisenbahnverkehr wird nur mit großer Mühe und bei starker Verspätung aller Güte aufrecht erhalten. Einige Menschenleben sind der Kälte zum Opfer gefallen. Die Influenzaepidemie ist in der Junthälfte begripen. — Hannover: Die Kälte hat hier in zwei Tagen zwei Opfer gefordert. Am Dienstag wurde die Leiche eines Arbeiters aufgefunden, der auf dem Nachhauseweg erstickt ist. Der Mann hinterließ Frau und vier unversorgte Kinder. Am Mittwoch wurde in der Taverne der Feldmark bei Hannover ein elfjähriger Schüler erstickt aufgefunden. Der Name des letzteren ist noch nicht ermittelt. — Der Bergarbeiter Bötz aus Nikutschütz in Schlesien, der seinen Vater mit der Axt erschlagen hatte, ist zu 15 Jahren Haft und 10 Jahren Verblassen verurteilt worden. — Auf 4 1/4 Millionen Francs wird der durch den letzten Frost den französischen Handelsgätern in Nizza und Umgegend verursachte Schaden geschätzt. Die Preissteigerung auf dem Pariser Blumenmarkt ist sehr erheblich. An der italienischen Riviera ist der Schaden noch größer.

In Florenz wurde ein Leichenzug von mehreren Novodys angefallen. Das Leichengesetz wehrte sich, und der Kreuzträger zerstörte das Kreuz auf dem Kopfe eines Novodys. Endlich erschien die Polizei, aber das Gesindel entkam. — Die 26jährige Postbeamte Luise Schramm aus Wittingau in Böhmen erschoss sich, weil auf dem dortigen Postamt ein Geldbrief mit einem großen Be-

trag abhanden gekommen war, als sie Dienst hatte. Der Geldbrief ist hinterher gefunden worden. — Den augenblicklichen Tod erlitt in Stuhm ein Bergmann, der einem 1000 Volt starken elektrischen Leitungsdrahte zu nahe gekommen war.

Vermischtes.

Eine schwere Benzingerlosion hat gestern abend gegen 8 Uhr in dem Hause Großgörschenstraße 36 in Berlin stattgefunden. Dort betreibt in der vierten Etage des Seitenflügels der Unternehmer Glorich eine Handschuhwäscherei und beschäftigte die 28jährige Marie Grau nach sowie die 25jährige Marie Rose. Gestern abend waren die beiden jungen Mädchen in der Küche beim Reinigen von Handschuhen tätig und hatten zu diesem Zweck eine Waschschüssel mit Benzingerfüllt. Neben dem Behälter stand eine angezündete Küchenlampe, deren Flamme zu hoch geschraubt war. Plötzlich erbrach eine gewaltige Detonation. Die Mädchen wurden zu Boden geschleudert und brannten leblos. Hilfescreibend eilten sie nach dem Treppensturz, wo die Flammen durch Nachbarn erstellt wurden. Die G. erlitt schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht und mußte durch die Feuerwehr nach dem Elisabeth-Krankenhaus überführt werden.

Soldatische Schläueit entwickelte der Dragoner-Reinhardt vom 9. Dragoner-Regiment in Reg. er legte zwar jede Nacht seinen Geldbeutel unter sein Kopftuch, aber trotzdem wurde ihm das Geld wiederholt herausgenommen, so fest schließt er. Um den Dieb endlich zu erwischen, tat er neun einzelne Pfennige in seinen Geldbeutel, nahm diesen mit Beichdrat zu, verschmierte die Klappe mit Pech und verband den Beichdrat durch eine über das linke Ohr laufende Schnur mit der linken Hand. So gelang es ihm, den Dieb, einen Stubenräuber, zu fesseln und seiner Bestrafung — vier Wochen strengen Arrest und Verbesserung in die 2. Klasse des Soldatenstandes — entgegenzuführen. Die anschauliche Schilderung der Diebesfälle durch den Entdecker wirkte selbst auf das Richterkollegium erheiternd.

Alte Burgherrlichkeit... Im Löwenbräueller zu München hat es am 16. d. M. eine Messersticherei unter Studenten gegeben, ein in München bisher unerhörtes Vorkommnis. Der Student der Bahnhofskunde Hans Friedrich Neumann, Leutnant a. D. aus Berlin, versegte nach einem heftigen Wortwechsel dem am gleichen Tische sitzenden Studenten der tierärztlichen Hochschule Benzeslaus Switalski von Stargard mit einem grifffesten Messer zwei lebensgefährliche Stiche in den Rücken. Der Täter wollte fliehen, wurde aber verhaftet. Er mußte von der Polizei gegen das Publikum, das ihn zu lynchen drohte, in Schutz genommen werden.

Die Leiden italienischer Bergaglieri im Schneesturm schildert ein Bericht der „Allgem. Blg.“ folgendermaßen: Eine italienische Bergaglieri-Kompanie machte am 9. d. M. einen Übungsmarsch durch die Berge des Mont Cenis. Auf dem Rückwege wurde die Truppe von einem heftigen Schneesturm überrascht, so daß man kaum fünf Schritte weit sehen konnte. Die Offiziere ermahnten ihre Leute, beisammen zu bleiben und sofort zu rufen, wenn sie das Gros verlieren sollten. Aber der Sturm wurde immer stärker, er wirbelte den zwei Fuß hohen Schnee auf und veranlaßte zahlreiche Lawinensätze. Mit Rühe und Rot erreichte die Kompanie das Fort Cassa, wo sie sofort antrat. Da zeigte es sich, daß zwei Männer fehlten. Der Hauptmann Rosi, die Leutnants D'Erroco und Raggio und 20 Alpenjäger von der Belagerung des Forts brachen unverzüglich auf, um nach den Vermissten zu suchen. Allein sie vermochten nur schriftweise vorzubringen und ihre Rufe, Trompetensignale und Schüsse verhallten ungehört in dem rasenden Heulen des Sturmes und in dem Tonnen der Lawinen. Bis 9 Uhr abends sah die brave Truppenabteilung ihre Rettungsversuche fort, dann kehrte sie gänzlich erschöpft wieder in das Fort zurück. Hier befürchtete man nun allgemein, daß die zwei Vermissten draußen erstickt würden. Tem war aber erstaunlicherweise nicht so: eine kleine Bande hatte die beiden mittens aus der Marschkolonne heraus in eine Schlucht hinabgeschleust, ohne daß die Kameraden es bemerkten konnten, weil der Sturm alle förmlich blendete. Aus der Schlucht waren dann die beiden wieder mühsam hinaufgesetzert und hatten verkündet, ihre Truppe zu erreichen, was ihnen aber nicht gelang. Nun irrten sie kreuz und quer durch den Schneesturm und gerieten in eine ihnen gänzlich unbekannte Berggegend. Gegen Abend war der eine so erschöpft, daß er zusammenbrach. Allein seinem Kameraden gelang es, eine Jägerhütte zu entdecken; in diese schleuste er den schon halb Erstickten und die zwei Soldaten verbrachten daselbst die Nacht. Am nächsten Morgen sandte der Kommandant des Forts Cassa fünf Expeditionen aus und eine derselben traf die Vermissten in ihrem Zufluchtsorte an. Sie zitterten vor Kälte und waren sehr hungrig, sonst aber fehlte ihnen nichts. Ihr Eintreffen im Fort wurde mit lautem Jubel begrüßt.

* Sachsiische Volkswalter. Zu den Wörtern, die in der Mundart nicht vorkommen, gehört auch töten; auch in Dresden sagt man dafür tötnachen. Ich mache dich tot! Ich schlaue dich tot! Ich warb dich tot! Ich schlaue dich tot! sind Trostungen, die man der sächsischen Gemüthslichkeit und Höflichkeit kaum guttrauen sollte, die aber häufig zu hören sind, ohne daß freilich die Ausführung folgt. Bedenkt, daß man, sollte sich diese Tätigkeit auch nur auf ein Häähnchen und Berggleichen erstrecken. Das Abmorden schließt eigentlich den Sinn des grausamen, schindenden Tötens in sich; auch das einfache Mordtun bezeichnet ein qualendes Verfahren beim Arbeitern, Sprechen (mordten =

z. Der
augen-
einem
nahe

gestern
he 36
Tage
Hand-
abend
beim
zu die-
Reben
deren
ne ge-
eilten
Nach-
und
die
erführt

Tran-
b. ex
Kopf-
erholt
b. end-
seinen
nierte
durch
et lini-
tuben-
vier
Klasse
spau-
wirkt
Zöwen-
Resser-
n bis-
heil-
s Ver-
am
hoch-
einem
n den
haftet.
as ihn

ri i m
Btg.
npanie
ie Vor-
be die
cht, ja

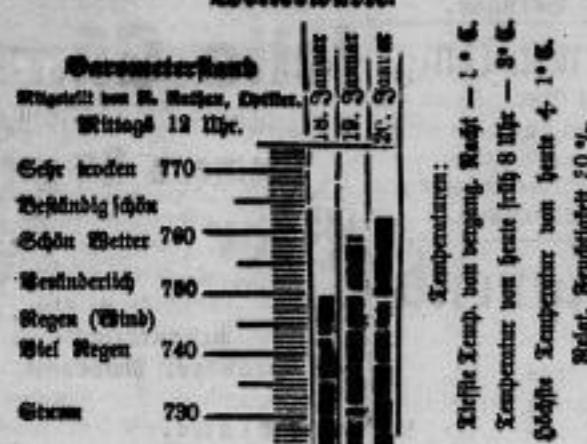
Die
en und

Aber

zwei
winne-
ie das
b. be-
ntants
er Be-
ich den
schrift-
le und
en bes-
9 Uhr
tung-
wieder
gemein-
Tem-
zidine
heraus
ameri-
örmisch
wieder
Tragze
irren
erieten
Gegen
nbra
lite zu
tarriert
g. Am
s Cassa
e Ber-
r Kälte
nichts.
egrüßt.
örtern,
tötet;
ch d
schen
lichheit
ufig zu
gt. Be-
s. Ab-
auf ein
norken
benden
net ein
rufen=

hatten) usw. „So e Gemurkse!“ sagt man von einem schlechten Stil Arbeit sowohl wie von einer mühsam vorgetragenen Aussage. Wurken ist abgeleitet vom mittelhochdeutschen wuren, Wurden und ähnlich bedeutet also eigentlich zerstören. — Im Erzgebirge ist für töten das Zeitwort sterben im Gebrauch, das aber nicht dem schriftdeutschen sterben (ich starb) entspricht, sondern dem mittelhochdeutschen Zeitwort des Bewirkens sterben — sterben machen und die Vergangenheit sterbe bildet, z. B. er stirbt Fleisch ob, während das ziellose starb — sterben in der Vergangenheit storb (= starb) lautet. (Büschisten erbeten an den Ausschuss zur Sammlung sächsischer Volksmärkte Dresden-L, zweite Straße 7, I.)

Wetterwarste.



Wetterprognose.

(Org.-Mittelung vom lgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz)

Übersicht der Wetterlage von heute früh:

Über dem Festland ist der Luftdruck wiederum erheblich gestiegen. Im Maximum reicht derselbe über Innerrußland bis zu 790 Millimeter Barometerstand. Eine relativ tiefe Depression liegt noch westl. Islands. Unter den bestehenden Wetterlagen sind O.-Strömungen noch immer vorherrschend. Ein Wendering steht vorläufig nicht zu erwarten und ist Fortdauer heiteren Wetters für morgen wahrscheinlich.

Prognose für den 21. Januar 1905. Wetter: Heiter und trocken. Temperatur: Normal. Windursprung: O. Barometer: hoch.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Januar 1905.

(Berlin.) Der neue Inspekteur der Küstenartillerie und des Minenwesens Franz ist zum Oberbefehlshaber der gesamten Festigungen an der unteren Elbe ernannt worden, die in den letzten Jahren fortgelebt verstärkt worden sind.

(Halle.) Auf der Braunkohlengrube 532 bei Mösbach wurden gestern mittag zwei Bergarbeiter durch Steinmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten waren bis zum Abend vergeblich.

(Essen.) Die „Essener Volkszeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Köln an den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter, worin er unter Ueber-

sendung von 1000 Mark für die notleidenden Bergarbeiterfamilien den Wunsch ausdrückt, daß es gelingen möge, den für die weitesten Kreise verbindlichen, den für die geistliche Entwicklung des Vaterlandes notwendigen sozialen Frieden schwer schädigenden Streik in geeigneter Weise zu beseitigen und durch vorsorgliche Maßnahmen für die Zukunft solche Vorkommnisse zu verhindern.

(Bochum.) Auf der Feste „Döhringen“ fand ein Zusammenschuß mit den Arbeitswilligen statt. Die Gendarmerie schritt ein. Ein Ausständiger erhielt einen Schiebleib und wurde schwer verletzt. Im ganzen Bezirk fanden gestern zahlreiche Versammlungen statt.

(Konstantinopol.) Der flüchtige Kassierer der Kommerzialbank in Jiume, Bartols, ist hier verhaftet worden. Von den unterschlagenen 300 000 Kronen wurden nur noch 90 000 vorgefunden.

(Brest.) Von den Hafenarbeitern, die sich an gestern stattgehabten Ausschreitungen beteiligten, sind 15 verhaftet worden. Der Handelshafen wird von 400 Mann Militär bewacht. Patrouillen durchziehen die Stadt.

(Moskau.) Im Polizeiamt zu Poschekhane explodierte eine Dynamitbombe und zerstörte das Archiv. Die Beamten Roti und Klaus wurden mit Revolvern angegriffen. Dabei wurde der erste getötet, der andere schwer verletzt.

(Petersburg.) Die Mannschaften der an der gestrigen Feier beteiligten Batterie sind sofort in strengen Arrest genommen worden.

(Petersburg.) Gestern fand in Gegenwart des Finanzministers eine Beratung der Fabrikbesitzer statt. Diese gaben an, daß heute viele Fabrikarbeiter in den Ausstand treten werden. Auf den Arbeiterversammlungen würde gegenwärtig für die Unterzeichnung einer Petition an den Kaiser seitens der Arbeiter agitiert. Diese Petition enthält im wesentlichen eine bittende Lage über ihre verzweifelte Lage und darüber, daß sie große Entbehrungen erleiden müssten. Die Petition endigt mit dem Ausdruck der Ergebenheit an den Kaiser und schließt mit den Worten: „Begnabige uns und las uns leben. Wenn Du uns in dieser Lage läßt, ziehen wir vor, lieber zu sterben“. In der baltischen Fabrik wollen heute 5000, in einer Patronenfabrik 7000, in einer Waggonfabrik 8000 Arbeiter die Arbeit niederlegen. Es versautet, die Arbeiter beabsichtigen 400 000 Mann stark vor dem Schloß eine Kundgebung zu veranstalten. Heute und morgen finden weitere Beratungen des Finanzministers mit den Fabrikbesitzern statt und zwar über Maßnahmen gegen die Ausständigen. In der gestrigen Sitzung machte der Besitzer einer großen Fabrik in Tharkow die Mitteilung, daß dort ebenfalls ein Ausstand eingetreten sei.

(Petersburg.) Heute haben die Arbeiter der Baumwollspinnerei der Firma San Galli u. Kalinin die Arbeit eingestellt. Der Finanzminister und der Minister des Innern lehnten es endgültig ab, eine Abordnung der Arbeiter zu empfangen.

(Trier.) Das Entlüftungsgebäude im Kochheimer Tunnel explodierte. Die elektrische Lichtanlage des Bahnhofs Kochem wurde zerstört. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

(Dresden.) Die Offiziere und Mannschaften des am Mittwoch von Hamburg nach Südwürttemberg ausgegangenen

Truppentransports wurden, wie die „Ireh. Nach.“ erfahren, auf dem Truppenübungsplatz Münster gegen Typhus geimpft.

(Washington.) Auf das Gericht, daß einige Mächte beabsichtigten, ihre Besitzungen in China nach dem Kriege zu erweitern, um das Gleichgewicht im fernen Osten zu erhalten, hatte Staatssekretär Hay eine Kündschreiben erlassen. Nunmehr haben alle Mächte eine bestätigte Absicht in Abrede gestellt.

Zum russisch-japanischen Krieg.

(London, 20. Januar.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Söul vom 18.: Die Not im Distrikt Hamhung ist infolge der beständigen Truppenbewegungen groß. Die Russen brannen viele Häuser nieder. Hamhung ist von den Koreanern vollständig verlassen und von den Japanern besetzt worden, die den Ort besiegelt haben. Die Japaner und Russen stehen sich sehr nahe gegenüber. Über den Tumenfluß haben die Russen eine Pontonbrücke geschlagen.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1904.

Wbfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 1,18* 5,12† 6,55 8,30* 9,35† 10,27* 1,14† 3,42
5,1† 6,8† 7,46* 9,23† 12,10*
(i. aus Riesa-Rößnitz-Dresden)
Leipzig 1,46 4,44* 4,55† 7,18† 8,54* 9,40† 11,31* 1,07
8,58 4,59* 7,18† 8,28* 10,58
Chemnitz 5,0† 9,0† 10,42* 11,50† 8,55† 6,25† 9,3*
10,8†
Gitterwerba und Berlin 6,59† 8,57 12,9 bis Gitter-
werba, 1,86† 5,15† und 9,57† bis Gitterwerba
Rößnitz 4,49† 7,10† 9,50 1,15† 6,17† 9,25† bis Zom-
mendorf
Rößnitz 8,50 7,13† 8,7* 10,42† 8,10† 8,38 6,35 8,1*
10,15 12,50

Wbfahrt in Riesa von:

Dresden 1,36 4,43* 7,6† 8,58* 9,36† 10,54† 11,30*
12,55† 8,48 4,58* 7,19† 8,21† 9,31† 10,52
Leipzig 1,17* 6,50 9,17† 9,29* 10,26* 11,20 1,9† 3,35
4,54† 7,45* 9,8† 12,3† 12,9*
Chemnitz 6,85† 8,5* 10,35† 8,7† 5,28† 7,58† 8,0*
11,51†

Gitterwerba 6,37† (10,21 nur Werktag von Görlitz)
10,41* 11,43† 8,5 6,5† 8,5† 11,19

Rößnitz 6,31† 8,49 12,38† 8,24† 6,11† 10,49† von Zom-
mendorf

Rößnitz 1,42 4,30 6,45† 9,21 11,22† 8,38† 4,25 9,2*
9,30 10,49

Wbfahrt von Rößnitz in der Richtung nach:

Dresden (6,38† über Riesa) 11,8† 8,27† 8,54* 10,42*
1,27*

Berlin 4,10† 7,21† 8,21* 8,48* 8,12* 11,10†

Riesa 1,30 4,23 6,38† 9,10 11,10† 8,31† 4,15 8,57* 9,26

10,48

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und sächsischen Zügen in Wegfall.

Dresdner Wörterbücher des Meiss. Tagesspiegels vom 20. Januar 1905.

Deutsche Bonds.	%	Mark.	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	%	Mark.	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	%	Mark.	Stadt.	%	Mark.	Reiseleitung	%	Mark.
Rößnitz	5	93 *	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	4	93 *	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	5	115,10	Stadt.	10	Mark.	179,50	●	
bo. um 5. 1905	3½	111,80 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5½	109,50 ●				Stadt.	6	Mark.	—		
Stadt. Rößnitz	3	90,10 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	8	87,50				Stadt.	10	Mark.	—		
bo. um 5. 1905	3½	101,0 6	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	103,0 6	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
Stadt. Rößnitz	3	95,10 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5½	99,80 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	116,50	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. um 5. 1905	3½	104,25 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,50	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
Stadt. Rößnitz	3	98,45 10	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,50	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	116,50	Stadt.	14	Mark.	—		
5, 1000, 500	3	98,45 10	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,50	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 500, 200, 100	3	90 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,50	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	116,50	Stadt.	14	Mark.	—		
Stadtentnahm	3½	100,20 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,50	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
Stadtentnahm	3	1500	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	96 5	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,25	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 300	3½	97,30 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,25	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 1500	4	103,25 ●	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,25	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	101,25	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 300	4	—	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	—	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 1500	4	—	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	—	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	—	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 300	4	—	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	—	Eisenbahn-Betriebs- tät-Obligationen	3½	9,0	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 1500	4	—	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	—	Stadt. Bob.-Gr.-Kauf.	5	—	Stadt.	14	Mark.	—		
bo. 25 Zt.	4	—												

Hotel „Sächsischer Hof“.

Sonnabend und Sonntag
Auswahl des edlen, gut bekömmlichen
Tucher-Bock-Bier
aus der Freiherrl. von Tucher'schen Brauerei zu Nürnberg.



Häfer-Cacao Pf. 1 Ml.
Grisunder Pf. 20 Pf.
Weiß-Chocolade Palet 40 Pf.
Chines. Tee Pf. 2—6 Ml.

Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr
eine Tasse f. cand. Cacao-Tee nebst
Gebrauchs-Anweisung gratis.
Filiale Riesa, Hauptstraße 88.

Speisekartoffeln,
beste Qualität, liefert an Händler
und Privat billig.
H. Schnelle, Schützenstraße.

Ev. Arbeiterverein Riesa u. Umgeg.

Bei unserer Sonntag, den 22. Januar 1905, abends
7 Uhr im „Wettiner Hof“ stattfindenden Feier des

1. Stiftungsfestes

werden sämtliche Mitglieder und deren Angehörige hier-
durch herzlich eingeladen.

Der Gesamtvorstand.

Landwirtschaftlicher Verein Wölfnitz.

Generalversammlung

Sonntag, den 22. d. M., nachm. 8 Uhr. Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. Schellenberger-Meichen. Befreiung der Jahres-
rechnung. Neuwahl des Vorstandes. Befreiung eines Winterver-
gängens.

Der Vorstand.

R. S. Militärverein Boberstein u. Umg.

Sonntag, den 22. d. M., nachmittag punt 8 Uhr, findet im
Vereinslokal die Generalversammlung statt. Tagesordnung:
Begrüßung, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, Freie Anträge.
Um das Erscheinen aller Kameraden wird dringend gebeten.

Der Gesamtvorstand.

Christlicher Familienabend

Sonntag, den 22. Januar
im Gasthof „Zum Admiral“ in Boberstein, abends 7 Uhr.

Dekorationen, Einberufe, Ansprachen und Vortrag im Hinblick
auf eine Vorführung von 65 Bildern über „Der Siegeszug der
Bibel über die Welt“.

Eintrittsgeld pro Person 10 Pf., etwaiger Reinertrag zum
Besten hilfsbedürftiger Konfirmanden von Boberstein.

Turnverein Weida.

Sonntag, den 22. Januar, findet im Gasthof zum
Schwan in Merzdorf ein Familienabend statt, be-
stehend in humoristischen Vorträgen (nur neue, originelle,
noch nie gehörte Sachen). Sehr reichhaltiges Programm.
Nach dem flotten Ball. Hierzu werden alle Mitglieder,
sowie werte Gäste zu recht zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.
Anfangpunkt 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtshule“

Verband Jahnishausen.

Sonntag, den 22. Januar, nachm. 1½ Uhr, findet unter dies-
jährige Jahresversammlung im Gasthof zu Jahnishausen statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neu-

wahl, 4. Freie Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

Garantiert federdichte Bett-Julettess

1/4, 1/2, 3/4, 9/4, 10/4 und 12/4 Breite.

Deckbetten zu 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Matz.

Vorzügliche Qualitäten. Gebraut und ausgewaschen.

Adolf Ackermann.

Nisbahn Richter

— spiegelglatte erstklassige Eisbahn —
2000 Quadratmeter groß — wagerecht planiert

gezählt inmitten der Stadt gelegen, mit großen Wärmestuben,

Restaurant etc.

— täglich bis 11 Uhr abends geöffnet. —

Bei eintretender Dunkelheit sehnhaft Beleuchtung. —

Nächsten Sonntag mittags von 11—2 Uhr feines Konzert,

abends von 1/2 Uhr an

große Petersburger Nacht mit großartiger Beleuchtung und Polonaise

wie hier in Riesa noch nicht geboten worden ist.

Hôtel Wettiner Hof.

Sonnabend, Sonntag, Montag
Ausschank von bestgepflegtem

Bockbier. —

Gleichzeitig für meine werten Gäste und Gönnner
ein preiswertes

Wild-Essen.

R. Richter.

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme und
für die Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben
treusorgenden, im Herrn sanft entschlafenen Mutter, Groß-
und Schwiegermutter, Schwestern und Schwägerin

Frau Amalie verw. Kittler

geb. Böge

sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Vorlagt, den 18. Januar 1905.

Die tiefrauernden Hinterbliebenen.

Fröhligescheiterte Karneval feiste Hasen,

im Fell, gestreift und gespickt,
auch geteilt,

seitje Japanen,

Wirthshauer,

Glückshauer,

Heileshauer,

seitje Tante,

sozus und Brühlhauer

empfiehlt billigt

Clemens Bürger,

Kaiser Wilhelmplatz und Parkstraße

Morgen Sonnabend werden

fette Gänse

ausgeschlachtet und verpfundet.

Clemens Bürger.

Bier! Sonnabend abend
und Sonntag früh wird in der Berg-

brauerei Jungbier gefüllt.

Restauratio

► Brauerei Röderau. ►

Sonnabend, d. 22. Januar lädt

zum Schlachtfest freundlich ein

B. Rothe.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest.

Käna Röderau, Gröba.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest.

Weißw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

G. F. Kuhert.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, d. 22. Januar

Karpfenschmaus u. Ball,

dazu lädt alle Freunde und Gönnner

freundlich ein. H. Möller u. Frau.

Gasthaus Gohlis.

Sonntag, den 22. Jan.

lädt zum Bockbierfest,

wobei ich mit ff. Pfann-
luchen und Räffer, sowie

Bockwürstchen bestens aufwartet,

alle Freunde und Gönnner ergebenst

ein Gustav Harzbedar.

Sonnabend Bockbier-Austausch.

Bahnhof Wölfnitz.

Sonntag, den 22. Jan.

Bockbierfest,

wozu freundlich einlädt

Ferdinand Müller.

Gasthof Gosa.

Sonntag, den 22. Januar

Bockbierfest.

Es lädt freundlich ein Popp.

Ratskeller.

Morgen Sonnabend:

Oxtail Soup

Schweinsknöchen mit Kloß und

Meerrettich, oder Sauerkratt.

Sonntag:

Schinken in Brodteig mit

Kartoffelsalat

Hochfeines Tucherbrot.

Schweineversteinerung

Nünchrik und Umgegend.

Die Generalversammlung findet

Sonntag, den 22. Januar 1905

nachmittags 2½, Uhr im Gasthof

zum Gesellschaftshaus in Nünchrik

statt. Um zahlreiches und plün-
liches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Wegen Rassenabschluß wird ge-
betet, die rücksichtigen Monats-
beiträge sofort zu begleichen.

Durch die glückliche Geburt

eines

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N. 16.

Freitag, 20. Januar 1905, abends.

58. J. u. Hrg.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Oligo-bericht. — ab. Berlin, 19. Jan. 1905.

Wie immer bei Gelegenheit des Postetats hat das Zentrum eine ganze Reihe sozialreformerischer Wünsche und ergeht sich in Gründlichkeit bei der Begründung seiner Resolutionen. So auch diesmal. Dr. Hitzl beantragt, den gemeinschaftlichen Arbeitsnachweisen in bestimmten Morgenstunden die Benutzung der Fernsprechereinrichtungen gegen ermäßigte Vergütung zu ermöglichen. Größer will erweiterte Durchführung der Sonntagsruhe durch Verkürzung der Schalterstunden für den Paketverkehr an den Sonnabenden; für die Unterbeamten des Post- und Telegraphenverwaltungswunsches er die wöchentliche Maximalarbeitszeit weiter zu beschränken usw. Selbstverständlich war es der Sozialpolitiker Trimborn, dem die immerhin nicht ganz dankbare Aufgabe gestiegen, alle Wünsche des Zentrums vorzubringen und die Resolutionen zu begründen. Er tat es denn auch mit anerkannter Gründlichkeit und die Fragen über die Verhältnisse der Postbeamten in den Kolonien, über die Statistik, die die Dauer der Dienstzeit der Beamten feststellt, die Wünsche über Sonntagsruhe, Personalvermehrungen und tausend andere Dinge reihen sich nur so aneinander über anderthalb Stunden lang. Egzellen Kräfte, der die Gewohnheit hat, jedem Redner in je nach dem vorsichtig höflicher, sehr oft recht brüsker aber immer bestimmt Weise sofort zu antworten, tat das mit vorsichtiger Zurückhaltung und versprach, alle Resolutionen zu prüfen, wollte aber über eine event. Erfüllung der Wünsche noch nichts sagen. Auf die Ausschließung der Postanweisungen bei der Sonntagsabstimmung könne er sich nicht einlassen, denn nicht jedem sei es gleichgültig, ob er sein Geld am Sonntag oder Montag beläuft. Mit Genugtuung konnte er aber die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Post- und Telegraphenbeamten für das nächste Etatjahr ankündigen. Nicht so glimpflich und höflich verfuhr aber der Generalpostmeister der Gegenwart Egzellen Kräfte mit dem Generalpostmeister des Zukunftstaates Genossen Singer! Es ist ja bekannt, daß die Genossen weniger zweckmäßige Vorschläge machen als daß sie bestehende Verhältnisse beobachten und bemängeln und auch der beste Staatsbeamte wird stets eine Bleischiere ihrer Peile sein. Aber so gleichmäßig, wie Herr Niederding, ist Herr Kräfte nicht und in recht energischer Weise protestierte er gegen die Unterscheidungen des sozialdemokratischen Abgeordneten. So behauptete Singer, daß nur solche Unterbeamte von

den Untervorsteher zu „gehobener“ Stellung verholzen werden, die verwerfliche Mittel dazu benutzt hätten, um so weit zu kommen. Mitflammenden Worten wies der Staatssekretär namens zehntausend Unterbeamten gehobene Stellung eine solche Unterschiebung zurück. Verblüfft verwahrte er sich gegen die Singersche Behauptung, daß er in diesen Etat verschiedene 100 000 Mark eingeschmuggelt habe, um das zu erreichen, was beim vorigen Etat nicht erreicht wurde. Ein anderer gründlicher Redner war Herr Hartig (nl.), der in wenig furbzweifiger Rede ebenfalls tausend Dinge vorbrachte, so daß man bei der Länge der Speisekarte gar nicht weiß, welche Gerichte man als die besten herausgreifen möchte. Er wünscht Einführung des Postschiffverkehrs, sowie der abgeschafften Postanweisungsstunde; Abschaffung des Bestellgeldes; bei Nachsendung von Briefen, die im Ortsverkehr mit 5 Pf. frankiert sind, Abschaffung des Strafportos; die Postverwalter bei Lemtern 3. Klasse, die mit den Postassistenten in gleichem Gehalt und Range stehen, sollen für ihre größere Verantwortung etwas höhere Bezüge haben als die ihnen unterstellten Postassistenten; auch ein kleiner Unterschied in der Uniform würde für die Disziplin und Lustigkeit Wunder wirken, Gleichstellung der Postschaffner, gleichviel, ob sie aus dem Militäranwärter- oder zivilen Stande hervorgehen und vieles andere. Auch Herr Blell (fr. Vgg.) nimmt noch zu vorgerückter Stunde das Wort, ist aber auf der Tribüne bei dem im Plenum herrschenden ungeduldigen Räum garnicht verständlich. Staatssekretär Kräfte beteuerte noch zum Schluss, daß er den größten Wert darauf lege, daß gegen die Unterbeamten nur ein guter Ton angeschlagen werde, behauptete, daß die Reichspost sich in guter Vermögenslage befindet und versprach, daß man mit dem 1. April auf der Frontseite der Ansichtspostkarte die Hälfte zur Adresse, die andere Hälfte zu Mitteilungen benutzen könne, von welcher Neuerung er sich aber nichts versprach und es nur tue, damit die deutsche Postverwaltung nicht als rückständig geltet, da England und andere Länder diese Bestimmung getroffen hätten. Vor der Beratung des Postetats wurde für das ausscheidende Mitglied der Reichsschuldenkommission, Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vpt.), der Abg. Blell (fr. Vgg.) gewählt und die angesuchte Wahl des Abg. Rauch (Vpt.) für gültig erklärt. — Morgen seht's sieben! Es kommt die Interpellation Auer (soz.) über den Streit im Ruhrlohngebiet zur Diskussion.

Der Ausstand im Ruhrgebiet.

Unter den Beschwerden der Bergarbeiter spielt die Klage über die Verlängerung der Arbeitszeit und die über das Wagennullen eine hervorragende Rolle. Über dies schreibt in einem vorließlich orientierenden Tussak des Herrn Dr. Lorenz Pieper die „Soziale Praxis“:

Was versteht man unter der

Arbeitszeit im Bergbau?

Im eigentlichsten Sinne den Zeitraum, den der Bergmann, wenn er an seiner Arbeitsstelle unter Tage angelangt ist bis zu dem Moment, wo er sie wieder verläßt, zu bringt; die Zeit von der begonnenen Einfahrt bis zur beendeten Ausfahrt ist die Schichtdauer. Diese Auffassung herrschte auch im preußischen Landtag bei der Beratung der Berggesetzesnovelle 1892. Eine solche eigentliche Arbeitszeit (von 8 Stunden „vor Ort“) bestand in der Tat so lange der Stützbergbau in seinen primitiven Anfängen stieß (Tagebau, Stollenbau). Mit der fortschreitenden Modernisierung des Bergbaus aber und seiner technischen Revolutionierung, mit der Niederbringung stets tieferer Schächte und der damit wachsenden Höhe, mit den längeren unterirdischen Gängen ($\frac{1}{4}$ bis 1 Stunde und darüber), mit der Zusammenballung stets größerer Arbeitermassen und der damit verlängerten Seifahrt (Ein- und Ausfahrt der Bergleute) bekam die „Schichtdauer“ immer mehr den Charakter einer Arbeitszeit. Die Ein- und Ausfahrt, das Zurückslegen der weiten, dunklen, auf große Strecken hin nur in gebückter Haltung zu passierenden, dazu noch oft holprigen und glitschigen Strecken bedeutet für den mit seinem Gesetz (Werkzeug) beladenen Bergmann offenbar einen beträchtlichen Zeit- und Kraftaufwand, der wohl als „Arbeit“ zu der „Arbeitszeit vor Ort“ hinzugerechnet werden kann. Jedermann wird dem zustimmen, der schon einmal selbst unter Tage sich gründlich umgesehen und stundenlang das Gehen, Kriechen und Klimmen in den Strecken und Querschlägen usw. mitgemacht hat. Eine gerechte Auffassung wird also dem Bergmann recht geben, wenn er heutzutage als „Arbeit“ die ganze Schichtdauer ansieht und behauptet, daß die „von den Vätern ererbte Achtstundenschicht“ heute in der Regel zu einer Arbeitszeit von 9 bis 10 Stunden geworden ist ...

Neben den Lohnkürzungen bezw. Gehaltsabzugungen wirken sehr erbitternd die zahlreichen Geldstrafen und ganz besonders das rigorose

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluß der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung
von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Gefahrlose Wege.

Roman von Ewald August König.

der Frau von Weilen erfundet? Ich habe immer vor ihr gewarnt; er hätte sie am ersten Tage durchschauen müssen, aber er ließ sich betören von ihr und nun muß das Kind für diese Schwäche büßen.“

„Nein, nein, glaube das nicht,“ sagte Hildegard unwillig, „niemand ist aber auch leichter zu betrügen, als Rüdiger.“

„So darf er sich aber auch nicht beschlagen, wenn er betrogen wird.“

Hildegard fühlte sich verletzt durch die Anschauungen, die ihr herlos erschienen; unter dem Vorwande, in der Küche nachzuhören, zu wollen, verließ sie das Zimmer.

Einige Minuten später trat Waldemar ein, er sah seine Mutter in Nachdenken versunken, der Ausdruck ihres Gesichts verriet ihm, daß unangenehme Gedanken sie beschäftigten.

„Weißt Du schon, daß Hildegard mit dem Baron von Ravenberg bei Deiner Braut zusammengetroffen ist?“ fragte sie leise, als er neben ihr stand und ihr die Hand reichte.

„Nein, ich weiß nur, daß Baron Rüdiger meine Braut besuchen wollte, um sich zu erkundigen, wohin Frau von Weilen gerettet ist,“ erwiderte er.

„So hast Du also auch mit ihm gesprochen?“

„Er kam zu mir ins Kabinett, um mir diese Mitteilung zu machen.“

„Bon Hildegard sprach er nicht?“

„Nein.“

Gleichviel beeindruckt mich diese Begegnung Hildegards mit dem Baron.“

„Sie gehabt sicherlich nur zufällig, Mama.“

„Ich will das gerne glauben. Aber durch sie ist das Eis wieder gebrochen worden, und der Unfall könnte jetzt häufiger den Vermittler spielen, und das will ich nicht,“ logte die Generalin in einem Tone, der keinen Widerspruch duldet. „In der Seele Hildegards werden dadurch Hoffnungen geweckt, die niemals Erfüllung finden können, das wird Du zugeben.“

„Du bedauerst auch das Kind nicht?“

„Weshalb hat Baron Ravenberg sich nicht früher nach

„So ganz bedingungslos doch nicht.“

„So wäre es Dir gleichgültig, wenn Deine Schwester diesem charakterlosen Manne zeigte, wie teuer er ihr noch ist?“ fragte sie zürnend.

„Das wird Hildegard nicht tun.“

„Sie wird es tun, ohne zu wissen, wenn Hildegard nur noch zweimal mit ihm zusammentrifft. Und es ist endlich Zeit, daß sie ihn vergibt, bis Du darin nicht mit mir einverstanden?“

„Gewiß, liebe Mama, aber können wir sie denn dazu zwingen?“

„Das versuchen zu wollen, wäre töricht und fruchtlos,“ erwiderte die Generalin mit leichtem Kopfschütteln, „nur die Zeit kann es bewirken. Aber wie können doch viel dazu beitragen, wenn wir für andere Einbrüche sorgen. Der Möglichkeit, daß Hildegard dem Baron nun selber begegnen könnte, müssen wir vorbeugen, diese erste Begegnung ist schon schlimm genug, sie hat die alten Erinnerungen wieder geweckt und wir wissen ja, wie sehr Hildegard geneigt ist, die unehrenhafte Handlungweise Baron Rüdigers zu entschuldigen.“

„Und was willst Du tun?“

„Still, sie kommt, ich werde nach Tisch darüber reden und erwarte von Dir, Waldemar, daß Du auf meine Pläne eingehst.“

Hildegard trat wieder ein, ihr folgte das Dienstmädchen mit der Suppe. Waldemar begrüßte seine Schwester und führte die Mutter zur Tafel.

Die Generalin brachte das Gespräch auf den noch immer nicht aufgelösten Kassenleibstahl, sie wünschte zu wissen, ob derselbe auch jetzt noch böse Folgen für Waldemar haben könnte.

„Ich kann leider diese Frage nicht beantworten,“ erwiderte Waldemar mit einem leisen Seufzer, „aufgelöst ist die Sache noch nicht, und von den russischen Banknoten, die damals verschwanden, ist bis jetzt noch keine zum Vorschein gekommen.“

125.19

Rullen.

Letzteres besteht darin, daß der Lademeister diejenigen über Tage ankommenden Kohlenwagen, welche entweder untein, d. h. mit Steinen oder sogenannten Schrambergen (Kohlenschleifer) vermengt über seine intakte Füllung mehr aufzuweisen, streicht („null“), d. h. „ein Lohn wird nicht gezahlt“ (§ 24 der Arbeitsordnung). Die gefrichenen Lohnbeträgen belaufen sich pro Wagen bis 1 Mark, zuweilen treten obendrein noch Geldstrafen hinzu. Allerdings: „Der nicht zur Auszahlung kommende Lohnbetrag fließt in die Unterstützungsklasse (§ 24 der Arbeitsordnung). Diese Bestimmung bestätigt indes nicht den Groß der Bergarbeiter: einmal weil ihnen persönlich doch ein in den meisten Fällen sicherlich unschuldiger, beträchtlicher Lohnausfall erwächst, sobald auch, weil durchweg die Belegschaft auf die Verwaltung der Bedien-Unterstützungsklasse und die Verteilung der betreffenden Gelder keinen entsprechenden Einfluß hat.“

Welche Stellung soll man dem Rullen gegenüber nehmen? Man kann eine Reihe schlagender Gründe gegen die Berechtigung des Rullen überhaupt erbringen. Andererseits mag man freilich zuweilen mit Recht auf Nachlässigkeit der Kohlenhauer selbst hinweisen. Auf jeden Fall aber ist das seit langem und auch heute noch beliebte übermäßige und vielfach diskonde Rullen entschieden zu verurteilen. Durchblättert man die Berg-Inspektionsberichte, so begegnen einem horrende Zahlen: 20-, 30-, 40-, 50-, ja 100 000 Wagen werden in einzelnen Reihen jährlich genutzt. Woher röhrt denn in zahllosen Fällen die unreine Beimischung? Vielfach sind die Flöze (Kohlenschichten) derartig mit Steinen durchsetzt oder mit gebrochenem Nebengestein umgeben, daß bei dem Losziehen oder -hauen der Kohle ein Auseinanderhalten von Kohle und Gestein unmöglich ist. Ein nachträgliches Aussuchen der Steine verbietet sich wegen des spärlich herrschenden Lichtes, der Gleisfarbigkeit des Brandstiebers und der Kohle, wegen der infolge niedriger Löhne bedingten Armutshässlichkeit, da ja Altkordlohn herrscht u. a. Auch treiben vielfach die Steiger zu überlasteter Arbeit an wegen der Praktiken, die ihnen für solche Höhebehandlung ausgesetzt sind, oder unter dem Druck des „Soll-Systems“. Die Steigersteiger wissen, daß der Betriebsführer auf eine täglich bestimmte „Soll-Höhe“ steht, nach der er oft die „Tüchtigkeit“ des Steigers einschlägt; neben dieser „Soll-Höhe“ muß der Steiger auf eine möglichst billige Höhe beobachten; der Sozialer tragt meist den Schaden in Gestalt von Gebinde-Schädigungen und sucht durch Überlastung Arbeit den Lohnausfall wieder wett zu machen; ein Sortieren der Kohlen ist da erst recht unmöglich. Das Zeichen eines mehr oder minder großen Quantums am Bollmash der über Tag ankommenen Kohlenwagen ist ebenfalls leicht erklärt. Auch der vorschriftsmäßig voll geladene Wagen muß naturgemäß durch das Mitteln und Schütteln, Stoßen und Schwanzen während der langen, oft umgeschalteten Fahrt, die Bremsberge herunter und hinauf, die Stufen entlang und den Schacht hinauf, durch das Sichziehen des Inhalts oder Herunterfallen von Kohlenresten an Volumen oder Inhalt verlieren. Soll das nun der Kohlenhauer vor Ort, der für das Schicksal des Wagens, sobald er ihn aus den Händen gegeben, nicht mehr verantwortlich ist, durch Lohnausfall beim Rullen entgelten?! Einiges Verlebenswertes ist nicht gut denkbar; ein derartiges Verfahren muß dem Bergmann Tränen der Wit ins Auge treiben! Deshalb spielt das Rullen auch schon bei dem Streik von 1889 eine Hauptrolle. Will man das Rullen nicht ganz fallen lassen, wie das bei einzelnen Zeichen im Ruherevier bereits geschehen ist, so sei man doch gerecht und mache nach dem Maße der unreinen Beimischung oder des fehlenden Quantums, wie es in England durchweg Praxis ist. Man wiegt dort das aus den Zeichen kommende Kohlenquantum

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 88

„Über man kann Dich doch nicht für das Vergehen verantwortlich machen!“ warf die alte Dame hastig ein.

„Doch scheinen die Gläubiger nun doch zu bedenken, wenigstens muß ich dies aus einigen Neuerungen entnehmen, die im Kabinett gefallen sind.“

„Hatten die Gläubiger nicht schon am ersten Tage darauf verzichtet?“ fragte die Generalin besorgt.

„Diese Verpflichtung ist niemals in bindender Form ausgesprochen worden,“ antwortete Waldemar, „und mir ist es nun klar, daß es nur ein Akt der Gnugheit war. Man wollte mit volles Vertrauen zeigen, um mich zur Übernahme der Liquidation zu bewegen, man fürchtete, daß ich aus meiner Stellung sofort ausscheiden würde, wenn man mich für einen Diebstahl verantwortlich mache, welchen ich, wie man sehr wohl wußte, nicht begangen haben konnte.“

„So kann man dies doch auch jetzt nicht!“

„Doch, liebe Mama, und wenn es in der Tat beabsichtigt wird, so gehe ich bösen Tagen entgegen. Man behauptet, ich hätte die Kasse nicht im guten Glauben übernehmen dürfen, ich hätte sofort im Seelen des jungen Wallendorf den Kassenbestand feststellen und ihn über den Kassierer sofort für das Defizit verantwortlich machen müssen. Da ich dies nicht getan habe, so sei ich nun selbst erlappflichtig, bis ich den Dieb entdeckt und ihm den Raub bewiesen hätte. Wenn auf Grund dieser Behauptung die Anklage gegen mich erhoben wird, so muß ich erwarten, daß das Gericht mich verurteilt.“

„Das wäre eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!“ sagte die Generalin entrüstet. „Die Gläubiger schulden Dir Dank, sie wissen, daß Du den Diebstahl nicht begangen hast, und dennoch wollen sie Ertrag von Dir fordern?“

„Sie wollen auf die große Summe nicht verzichten!“

über die ausgelaubte Beimischung. Leider fielen die an diese englische Praxis sich anlehnden Reformvorschläge bei Beratung der Berggesetz-Novelle 1892 durch. Durch die Einführung des Gewichtsmisches statt des Raummaßes würde auch der Missstand wegfallen, daß hier und da eine Richtigstellung der Wagen und infolgedessen eine Verschiedenheit des Raummaßes vorkommt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Dem Reichstag ging eine Denkschrift, betreffend die Entwicklung des Kiautschou-Gebietes in der Zeit vom Oktober 1903 bis Oktober 1904, zu. Die Denkschrift führt unter anderem aus, daß das Berichtsjahr bezüglich der Gestaltung der Verkehrswege sowohl über See als über Land entscheidende Fortschritte gebracht habe. Der erste Abschnitt des großen Hafens wurde dem Verkehr übergeben, die deutsche Schantung-Eisenbahn wurde fertiggestellt und eröffnet. Für die künftige Entwicklung wird es vor allem darauf ankommen, daß der deutsche Kaufmann und Gewerbetreibende mit Umsicht, aber auch Wagemut sich der neuen Erwerbsgelegenheiten bedient, welche ihm in der Kolonie und dem hinterlande erschlossen worden sind. Die Einnahmen des Schutzgebietes stiegen von 306 087 auf 501 946 Mark. Der Personen- und Güterverkehr auf der Schantung-Eisenbahn ist in raschstem Steigen begriffen. Der private Unternehmungsgeschäft auf dem Gebiete der Handelsgeschäfte und industriellen Anlagen entwickelte sich günstig fort. Die Witterungsverhältnisse waren günstig, sie zeigten eine gute erste und zweite Ernte. Die Dorfkulturen entwickelten sich in günstiger Weise. Die Gesundheitsverhältnisse waren durchaus erfreuliche. Die neu eingerichtete Druckerei verlegt die erste deutsche Tageszeitung am Platz, nämlich die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“. Die Missionen vermehrten sich. Die Pflege der weltlichen Kultur unter der einheimischen Bevölkerung ist bauern und von Erfolg. Die Tätigkeit des Gouverneurs wurde in fruchtbarer Weise unterstützt durch die Organe der Selbstverwaltung, vor allem durch die Vertreter der Zivilgemeinde. Der Verkehr mit den chinesischen Nachborden hielt sich in freundlichen Formen und gab Zeugnis von dem Vertrauen der Chinesen zu dem Vorgehen der Deutschen in dem Schutzgebiet und zu der günstigen Rückwirkung auf die Provinz.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hatten bis gestern abend zu den morgigen Sonnabend, stattfindenden Feierlichkeiten folgende Fürstlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt: Se. Maj. der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Herzog von Sachsen-Woburg und Gotha, der Erbprinz von Mecklenburg, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Im Jahre 1904 sind 41 preußische Staatsdomänen neu verpachtet worden. Der durchschnittliche Pachtentzug für den Hektar ist von 37 M. 61 Pf. auf 39 M. 42 Pf. gestiegen. Die Zahl der im Jahre 1905 pachtwerbenden Domänen beträgt 48. Auch diese Domänen sind bis auf einige wenige bereits neu verpachtet worden. Hier ist der durchschnittliche Pachtentzug für den Hektar von 38 M. 79 Pf. auf 38 M. 60 Pf. gestiegen.

Nugland.

Eine gestern abend während des Drucks eingegangene Fernsprechmeldung besagte: Während der Zeremonie der Wasserweih gleichzeitig mit dem zweiten Salutshus durchkörnerte mehrere Kartätschusen, die von der Richtung des Börsengebäudes ausgegangen sein sollen, die Fenster des Nikolaisaales des Winterpalastes. An der Börse waren die zum Salut bestimmten Artilleriegeschütze aufgesetzt.

„Du kannst sie ihnen doch auch nicht zahlen.“

„Das läuniert sie einstweilen nicht, wenn ich verurteilt bin, werden sie schon Mittel finden, das Geld, wenn auch in kleinen Raten, von mir zu er halten.“

„Dann wäre auf Jahre hinaus Dein Dasein ein wenig bedeutenswert.“

„Waldemar schob seinen Teller zurück und legte die Serviette hin, halten des Untertens lagen auf seiner Stirn. „Wenn dieser Fall eintrete, so würde ich nicht in Europableiben,“ sagte er mit gesenkter Stimme. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt, und fühle mich deshalb auch nicht verpflichtet, andere Personen die Früchte meiner Arbeit viele Jahre hindurch genießen zu lassen.“

„Und Therese,“ fragte die Generalin, die ihre Befürchtung über diesen Kartätschug nicht verbergen konnte.

„Sobald ich draußen eine gesicherte Existenz gefunden habe, wird sie sicherlich meinem Rufe fröhlig folge leisten.“

„Bis dahin können Jahre vergehen.“

„Ich fürchte das nicht, Mama, mit meinen Kenntnissen und meiner Willenskraft werde ich bald mein Ziel erreichen, und Therese wird sich gedulden, bis ich sie an unseren Herd hinführen kann.“

„Wenn Du doch Offizier geworden wärst!“ seufzte die alte Dame.

„So hätte ich jetzt vielleicht manche Sorge weniger, Mama, dennoch bereue ich es nicht, daß ich es nicht geworden bin.“

„Dein Name hätte Dir schon im Avancement vorausgeholfen!“

„Reden wir nicht weiter darüber,“ bat Waldemar, „wie müssen die Dinge nehmen, wie sie sind, es ist ja möglich, daß ich zu schwach in die Zukunft sehe.“

„Wir wollen das zu Gott lassen,“ nickte die Generalin mit einem forschenden Blick auf Hildegard, die gebannt und voll vor sich hinblickend, an dem Spiegel keinen Anteil

an dem Borsall ist bisher unaufgeklärt. Es verlautet, ein Polizist sei getötet.

Das „Reuter-Bureau“ verbreitet folgende Meldung aus Petersburg: Gerade als der Kanonenbonner heute das Ende der Feier der Wasserweih ankündigte, wurde durch ein Fenster der Nikolaus-Halle des Winterpalastes geschlossen. Es wurde niemand verletzt. Die Kugel zerstörte die elektrischen Lampen auf der anderen Seite der Halle, die Lampen fielen zu Boden. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet über die Ursache des Unfalls: Bei einer am 17. d. R. abgehaltenen Übung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche in einem Geschützrohr. Beim gestrigen Salutschuß wurde nun eine Kartätsche versehentlich in dieses Rohr gestellt, worauf der Kartätschensatz losging.

Das Fest der Wasserweih ist das Jordansfest der griechisch-katholischen Kirche, die alljährlich am 6. Januar zum Gedächtnis an Jesu Taufe im Jordan begangene Zeremonie; die Heiligkeit, die in Prozession aufsieht, weicht das Wasser durch Eintauchen von Kreuzifixen und bespritzt die Besammlungen mit dem nunmal als wunderbarst geltenden Wass. Der Nikolausaal ist der größte Saal des erst seit Nikolaus II. wieder ständig bewohnten Winterpalais und der Schauplatz der Hoffestlichkeiten. Der Aufstellungsplatz der Artilleriegeschütze lag vermutlich zwischen der Börse und der über die Börschajof führende Palaisbrücke. Ein authentischer Bericht über den mysteriösen Vorfall wird von der Petersburger Polizei wohl kaum gegeben werden, und es ist wahrscheinlich, daß sie aus Befürchtung vor Massenstimmung strengste Nachrichtensperre verhängt wird. Hierdurch wäre allen wilden Kombinationen, die im „Echo de Paris“ und in mehreren Londoner Blättern nicht ausbleiben werden, Tür und Tor geöffnet.

Serbien.

Sensationsnachrichten über Serbien verbreiten das „Reuter-Bureau“. Serbien soll am Rande einer Revolution stehen, die sich hauptsächlich gegen die Königsmöder und in zweiter Linie gegen König Peter richtet. Die Gefangnisse in Serbien sollen voll von politischen Gefangenen und das ganze Land sei mit Spionen der Regierung überzählig, die einer Revolution rechzeitig auf die Spur kommen sollen. Vor einigen Tagen erschien eine Broschüre, die weite Verbreitung fand und in der es sich, der König müsse abgesetzt werden. Der Regierung wurden jedoch ihre Sünden vorgehalten. Dem König wurde durch diese Broschüre zu vertreten gegeben, daß man die Königsmöder hinrichten, eine provvisorische Regierung einsetzen und den Thron einem fremden Prinzen anbieten werde, damit Frieden, Recht und Ordnung in Serbien einzkehre. Trotzdem die Polizei eifrig bemüht gewesen, den Verfasser dieser Broschüre ausfindig zu machen, sei ihm dies bisher nicht gelungen. — Die Neujahrsempfänge bei Hofe seien ausgesetzt, weil die fremden Vertreter erklärt, sie könnten sich nicht der Gefahr aussehen, den Schimpf zu erleben, die Königsmöder dort zu treffen. Dazu kommt, daß die Finanzen in trauriger Verfassung sein sollen und daß jeder Anleiheversuch bisher angeblich scheiterte. — Es muß dahin gestellt bleiben, ob und inwieweit die Nachrichten den Tatsachen entsprechen; befondere Glaubwürdigkeit scheinen die Meldungen zunächst nicht zu verbreiten.

Amerika.

Die Beziehungen zwischen der Union und Venezuela waren in den ersten Tagen des Monats sehr gespannt. Castro beabsichtigte sogar, dem amerikanischen Vertreter seine Pässe zu schicken. Schließlich fühlte er sich aber doch zu Anerkennungen bewogen. Der amerikanische Vertreter antwortete mit dem Vorschlag, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten; er schlug ferner vor, Venezuela sollte jährlich fünf Millionen Bolivares, anstatt drei

genommen hatte. „Die Baronin von Wetterau hat mir wieder geschrieben und mich erneut dringend eingeladen, Hildegard, ich meine, Du solltest dieser Einladung einmal Folge leisten, einem jungen Mädchen muß es doch interessant sein, Paris zu sehen.“

„Wie aus einem Traume erwachend, blickte Hildegard auf. „Baronin von Wetterau?“ fragte sie.

„Cécile von Wetterau, meine Jugendfreundin, erinnerst Du Dich ihrer nicht mehr? Sie hat ja im vorigen Jahre uns hier besucht und schon damals Dich eingeladen.“

„Ja, ja, ich erinnre mich.“

„Und nun wiederholst sie ihre Einladung zum dritten oder viertenmal und ich weiß wirklich nicht, welchen Entschuldigungsgrund ich anführen soll.“

„Die bedeutenden Kosten...“

„Mein Kind, sie sind nicht so bedeutend, daß ich auf sie meine Abneigung gründen könnte. Deine Toilette ist in tadelloser Ordnung, was an ihr noch fehlen sollte, kann in Paris besser ergänzt werden als hier, und mit dem benötigten Kleingeld will ich Dich ausreichend versorgen. Cécile von Wetterau empfängt in ihren Salons die berühmtesten Dichter, Musiker und Künstler, sie selbst ist Künstlerin und ihre beiden Töchter sollen musikalisch vorzüglich ausgebildet sein, ihr Sohn ist ein talentvoller Maler, und ich bin fest überzeugt, daß Du in ihrem Hause die freundlichste Aufnahme finden wirst. Du bleibst einige Monate dort, lernt Paris kennen und amüsiert Dich.“

„Und Du, Mama?“ fragte Hildegard, deren Lippen ein schmerliches, wehmütiges Lächeln umspielte. „Du bleibst hier allein mit schweren, drückenden Sorgen.“

„Nicht doch, liebes Kind. Welche Sorgen sollten mich drücken?“

„Die Zukunft Waldemars.“

„Dafür lasse ich ihn selbst sorgen. Und allein bin ich hier ja auch nicht, Waldemar ist bei mir und Therese wird mich besuchen, nein, nein, ich lasse keinen Einwand gelten.“

Millionen zählen und nach Ablösung der Besitzungen Englands, Deutschlands und anderer Mächte mit der Zählung dieser Summe an die englischen und deutschen Soldaten fortzuführen. Der Präsident nahm den Vorschlag an, auf das Schiedsgericht, daß er nur für amerikanische Besitzungen zugestehen will. Erst, als ihm energisch gestoßen wurde, gab er auch in diesem Punkte nach. Man glaubt, daß das vorgeschlagene Abkommen Verwicklungen verhindern will.

Vortrag

des Herrn Dr. Wegener aus Berlin über "Tibet, Lhasa und die englische Expedition".

Der Vortragende besprach zunächst die Natur des Landes, ließ eine Schilderung der Bewohner folgen und schloß mit einer Besprechung des Zwecks und Erfolgs der englischen Expedition. Einleitend wurde erwähnt, daß Karl Ritter^{*)} darauf hingewiesen habe, es sei nicht ungutstellend gewesen, daß man im Altertum die damals bekannten Länder Afens mit einer Lotusblume, deren Stengel aus dem Ozean emporragt, verglichen habe, und daß unter dem Innern der Blätter stehenden Fruchtknoten das Hochland von Tibet zu verstehen sei. Heutzutage hat man von diesem Lande eine verhältnismäßig gute Kenntnis, obwohl Jahrhunderte lang allen Fremden der Eintritt verboten gewesen ist. In früherer Zeit war nämlich die Abschließung nicht so streng durchgesetzt, und in neuerer Zeit haben Jüder, in englischem Dienste stehend, und buddhistische russische Untertanen es unternommen, in Bekleidung und unter verschiedenen Vorwänden Zutritt zu erlangen und dabei das Land anzufundschaften. Das Land ist von riesigen Gebirgsketten umschlossen und bildet im Norden selbst einen wahren Kasten von Berggipfeln, die wahrscheinlich die ältesten Gebirgsgebilde der Erde sind. Im Süden bildet der Himalaya eine gewaltige Wetterwand, die keine Feuchtigkeit nach Norden dringen läßt und so eine Region der Trockenheit herorruft. Leipzig ist die Vegetation am untersten Teile der aus der indischen Ebene stell aufsteigenden Bergwand, an der sich viele Wasserfälle finden. Weiter oben liegt eine subtropische Region, in der die Schlingpflanzen das Laub an den Bäumen gar nicht zur Geltung kommen lassen. Hieraus folgt eine Abteilung alpinen Charakters, deren Flora sich aber wesentlich von unserer Alpenflora unterscheidet, indem dort z. B. Rhododendron-Arten in Baumform auftreten, deren Blüten von phantastischer Schönheit sind. In der nun folgenden Region des ewigen Schnees ragen die höchsten Berggipfel der Erde empor, vielfach in Nebel und Wolken gehüllt. Die bis jetzt gemessenen höchsten Gipfel sind der Gauriansar oder Mount Everest, der Dapsang und der Aindchinschinga. (Höhe fast 9000 Meter.) Es wird aber vermutet, daß noch höhere Gipfel vorhanden sind, die man aber bisher noch nicht gemessen hat. Nur unter großen Schwierigkeiten ist das Gelände in einigen hochgelegenen Pässen zu überschreiten, und nach der Überschreitung gelangt man in Gegenden, in denen die übe Einsamkeit und Vegetationslosigkeit der zentralasiatischen Landschaft hervortritt. Kein Abfluß schafft die Verwitterungsprodukte fort, und die Schuttmassen, die aus den verwitterten Bergen entstanden sind, füllen die Täler aus und schaffen mäandrische Talschlüsse. Schwer ist auch der Aufstieg im Norden. Die eintretende Luftverdünnung ruft Kopfschmerz, Nasenbluten und dergl. her vor. Diese Schluchten sind durch die Ströme in die dicht nebeneinander liegenden Bergketten gewühlt worden, und an den Bergwänden hin führen zuweilen galerieartig angelegte Wege aus Brettern und Bohlen. Zur Überquerung eines Flusses dient meist ein Seil, an dem man sich hinübergiebt. Im Innern findet man fiesigen, tonigen Boden, große und kleine Salzseen, da und dort leichtwelliges Gelände mit sumpfigen Teilen, in denen die Samen leicht stecken bleiben. Das Ganze besteht sogar aus Gebirgsleichen. Nur die Spitzen der Bergüberreste ragen noch aus den Schuttmassen hervor, die durch die Verwitterung der Berge entstanden sind. In einzelnen Teilen kann man monatelang wandern, ohne eine Spur eines menschlichen Wesens zu finden; aber erstaunliche Mengen von Hochwild sind dort zu treffen: Büffel, Pferde, Antilopen usw. Der Jak, ein Kind mit pferdeartigem Schwanz, lebt in diesem einen von Alters her beliebten Ausfuhrartikel, der im Westen zu den schmückenden Rohzweisen, anderwärts als Fleigewebel Verwendung findet. Von den Karawanen wird der Jak vielfach als Lasttier benutzt. Wo er in höher gelegenen Gegenden vorkommt, benutzt man ein Schaf zum Lasttragen, und jenseit die Nahrung zur Reise geht, umso mehr solcher Lasttiere müssen geschlachtet werden. Mehrere große Ströme (Jangtsekiang, Menantong, Brahmaputra usw.) entspringen in Tibet, und zwar liegen sie eine Strecke ziemlich parallel, verhältnismäßig nicht weit von einander entfernt, während doch ihre Mündungen in bedeutenden Entfernung von einander liegen. Solch eine Konstruktion findet man auf der Erde nirgends wieder. Das Stromgebiet jedes dieser Flüsse ist größer als das sämtlicher Flüsse Deutschlands. Die Bevölkerung Tibets, auf 3 bis 4 Millionen geschätzt, ist in vorchristlicher Zeit hier eingewandert und gehört zur mongolischen Rasse. Manche Einwohner leben in den Tälern in ländlichen Ansiedlungen, die von Pappeln und Weiden umgeben sind, und treiben Ackerbau. Sie bauen meist Gerste, die Getreideart, die auch bei uns am weitesten nach Norden zu noch gedeiht. Man findet aber auch wohlgepflegte Gemüsebeste. Ein Teil der Bevölkerung nährt sich von Viehzucht und führt ein nomadisches Leben. Wir müssen uns

hier versagen, auf alle die interessanten Einzelheiten näher einzugehen, die der Redner berichtet und die meist durch Bilder veranschaulicht wurden, so die aus Schaffellen bestehende Kleidung, die geradezu grohartige, mit Korallen und Glasperlen geschmückte Haarschönheit mancher Frauen, das Neuharte und Innere der aus selbstgefertigtem Filz hergestellten Zelte, die Totenbestattung, die darin besteht, daß man den Verstorbenen in Städte verschneidet und sie auf Felsen den wilden Tieren zum Fraße auslegt, daß Gräber, wobei man den Hut abnimmt, sich hinter dem rechten Ohr tragen und dabei die Hände um so weiter herausstreckt, je höflicher man sein will. Als Religion wurde um 500 v. Chr. der Buddhismus eingeführt, aber um 700 n. Chr. durch den Lamaismus verdrängt, bis der König Tsongkapa, ein Zeitgenosse unseres Hu, dem gesamten religiösen Leben Tibets seine jetzige Gestalt gab.

Die Häerten des Kastenwesens wurden beseitigt; alle Menschen sollen am Heil teilnehmen. Der Staat ist streng theoletisch, eine streng ausgebildete Hierarchie, die die Heiligkeit mit den Einrichtungen der katholischen Kirche hat, so daß manche sagen, in Tibet habe der Teufel ein Herrbild der christlichen Religion geschaffen, und es sei schwer, dort christliche Kultur einzuführen, während optimistische Stimmen meinen, unter der Bevölkerung Tibets müsse das Christentum sehr leicht einzuführen sein. Der Unterschied zwischen Geistlichen und Dämonen ist ein scharfer. Der oberste Herrscher ist der Dalai Lama, der als eine Verkörperung Buddhas angesehen wird, also ein zum Menschen gewordener Gott ist. In einem kleineren Bezirk genießt der Loschi Lhunpo Hoheitsrechte, den man als Gegenpart bezeichnen kann. Der Dalai Lama regiert in Lhasa. Stirbt er, so geht angeblich seine Seele in ein neugeborenes Kind, das an Wunderzeichen als neuer Dalai Lama erkannt und nun von den Priestern gepflegt wird. Erst wenn er 18 Jahre alt ist, darf er selbstständig regieren. Bisher hat man aber nie ein Bild eines Dalai Lama gesehen, der nicht ein Kind gewesen wäre. Man sieht ihn also stets zu beseitigen, bevor er 18 Jahre alt wird. Fremde, die ihn gesehen haben, schildern ihn als ein sehr liebliches Kind von wunderbarem Aussehen. Zu gewissen Zeiten aber muß er sich schweren Fastenungen unterziehen und steht dann sehr heruntergekommen aus. Man findet in Tibet Städte von 12000 und Klöster von 20000 Einwohnern. Die Klöster tragen sehr verschiedenartiges Gepräge. Großartig ist der weitaus größte Palast des Dalai Lama in Lhasa, auf einem Berge nebst Befestigungen errichtet, und es sollen riesenhafte Schätze darin aufgestapelt sein. Die Stadt ist das Ziel zahlreicher Wallfahrer, die reiche Geschenke mitbringen. Obwohl vor der englischen Expedition von 1904 kein Europäer dort gewohnt hat, so hat man doch bei der oben erwähnten Kundshafterei schon vor 20 Jahren einen vollständigen Plan der Stadt aufgenommen, der als Bildschirm vorgeführt wurde. Die Einwohner Tibets sprechen fast ununterbrochen, solange sie nicht schlafen, die Gebetsformel „om ma ni padma kuhmo“ aus. Jeder soll sie aussprechen, so oft er kann. Sie heißt auf deutsch: „O du Kleinod auf dem Lotus! Es geschehe also“ (Amen), und man hält sie für eine Anrufung der indischen Trimurti, nämlich des Brahma, Vishnu und Shiva, der drei Götter, die durch Emanation aus dem Urgott Brahm entstanden sein sollen. Große Haufen kleiner Steine findet man, und in jedem Stein ist die erwähnte Gebetsformel eingeritzt. Jeder Vorübergehende muß einen neuen solchen Stein hinzufügen. Auf Papierstreifen schreibt man die Formel in sehr vielen Wiederholungen, stellt die Streifen in Zylinder, die man an einer Stange in Umdrehung versetzt, oder man läßt sie durch den Wind umbrennen. Beides gilt dann so viel, als habe man die Ausrufung so oft vollzogen, wie die Anzahl der Umdrehungen, multipliziert mit der Anzahl der aufgeschriebenen Formeln, ergibt. Der Dalai Lama steht unter dem Schutz des Kaisers von China, unter den er sich freiwillig gestellt hat, und als Gegenleistung übt er einen großen Einfluß zu Gunsten der chinesischen Regierung auf alle Buddhisten in China aus. Dem jetzigen Dalai Lama ist es gegliedert, 30 Jahre alt zu werden, und er hat bisher große Gedanken und energischen Willen gezeigt. Mit der englischen Expedition hat er nicht verhandelt, sondern ist entwichen. Mit dem neu eingefestigten Dalai Lama aber hat England einen Vertrag geschlossen, von dem schon gesagt worden ist, er stehe nur auf dem Papier. Vortragender widerspricht dieser Ansicht und meint, England werde seinen Einfluß geltend machen auch für den Fall, daß der entflohene Dalai Lama zurückkehrt, der es mit den Russen zu halten scheine. Dieser wisse nämlich, daß die Macht des chinesischen Hoses im Sinne begriffen sei und wolle die Gelegenheit benutzen, sich selbstständig zu machen oder Anschluß an eine andere Macht zu gewinnen. England aber sucht sich Tibets zu bemächtigen, um einen Rückhalt für Indien zu haben. Nur durch sorgfältige Beobachtung aller Wollströmungen könne England in Indien noch regieren, und die Jüder seien jetzt schon Rückhalt als ihren Befreier an. England wolle nun verhindern, daß Rückhalt bei einer etwaigen Aufteilung Chinas seine Hand auf Tibet lege, dessen geologische Formation darauf schließen läßt, daß es ein Goldland ersten Ranges werden kann. Gut angelegte Straßen und Brücken in Sikkim (Ostindien) deuten schon auf weitgehende englische Pläne hin. Das Tal des Jangtsekiang wird schon längst als zur englischen Interessensphäre gehörend bezeichnet. Möge auch Deutschland seine Augen offen behalten! Es hat ebenfalls ein Interesse an jener Gegend.

Vermittelet.

Über die Höhe der Jockeygehälter ist man in Kreisen, die außerhalb des Rennsports stehen, nur wenig unterrichtet. Die Einnahmen eines hervorragenden Jockey übersteigen diejenigen von Bühnenstars oft um ein ganz Bedeutendes. Es flingt kaum glaubhaft, daß Gildebrand, der beste in Amerika tätige Jockey, welcher übrigens deutschen Ursprungs ist, im Vorjahr 180000 Mark verdient hat. In England und Frankreich werden gleichfalls sehr bedeutende Jockeygehälter bezahlt und die besten Reiter dieser beiden Länder, wie T. Maher, D. Robbin, W. Dane, M. Cannon, Stern, Steff und Turner, stehen sich alljährlich auf Summen, die 50000 bis 100000 Mark betragen. Auch Deutschland muß für wirklich gute Jockys beträchtliche Beträge opfern. Ein süddeutscher Stall hatte im Vorjahr einen amerikanischen Jockey für ein festes Gehalt von 36000 Mark engagiert, wozu noch die sogenannten Reitgelder, 50 Mark für jeden Ritt und 100 Mark für jeden Sieg kommen sollten. Der Amerikaner erwies sich jedoch als ein sehr minderwertiger Reiter, so daß der Kontrakt bald wieder gelöst wurde. Die erstklassigen Jockys, die Meister in ihrem Berufe, sind in allen Ländern sehr dünn gesät und ihre Dienste werden mit Gold aufgewogen.

80000 Mark für eine Rente, die in Zukunft die „Persons-Rente“ heißen wird, hat der New Yorker Millionär Persons 80000 Mark bezahlt. Diese Rente kommt von der berühmten Rente ab, für die der Bostoner Goldmann Thomas W. Lawson 100000 Mark bezahlte. „Persons Rente“ ist ganz weiß mit farbintoter Zeichnung auf den Blütenblättern, während „Lawsons Rente“ eine prächtige rosa Farbe hat.

Kirche und Spielraum. In der englischen Kirche zu Monte Carlo werden seit einiger Zeit — so wird der „Frank. Blg.“ geschrieben — Sonntags stets nur die mit Nummern über 36 versehenen Gesänge angejagt. Mit der Ausschaltung der ersten 36 Gesänge aus der kirchlichen Verwendung hat es nun folgende sonderbare Wendung: Vor einigen Wochen befand sich unter den sonntäglichen Besuchern der Kirche ein vornehmster Engländer, der nach dem Gottesdienst, bei dem zuletzt Gesang Nr. 32 gefangen worden war, gleich andern frommen Kirchengängern geradewegs in den Spielraum ging und auf die Rummel des letzten Gesanges saß. Er gewann, da er den Gewinn stehen ließ, schließlich eine sehr beträchtliche Summe und machte von den Begleitern standen seines Schends einige Freunde Mitteilung. Die Sache verbreitete sich unter den, wie bekannt, zumeist abergläubischen Spielern und am nächsten Sonntag war die Kirche von zahlreichen, den seltsamen „Gesang-Tip“ erwartenden Spielern überfüllt, die mit Spannung die „Glücksumme“ des letzten Gesanges erwarteten. Kaum hatte der Pastor die Rummel angesagt, als zu seinem nicht geringen, unwilligen Erstaunen ein förmliches Kennen zu den Türen erfolgte. Die „Gemeinde“ eilte mit wenigen Ausnahmen zum Spielraum, um die Rummel zu sehen. Werkfeindigerweise gewannen sie neuerdings Angesichts der dem Pastor bekannt geworbenen Ursache des plötzlichen Andrangs der Gäste von Monte Carlo zum Gottesdienst, entschloß sich der Seelsorger, in Zukunft nur jene Gesänge singen zu lassen, deren Nummer über 36 liegt, weil dadurch eine Ausnützung dieses Zahlen-Tips an dem 36 Nummern umfassenden Spieltisch unmöglich gemacht ist.

Bon den Palau-Inseln. Die neueste Rummel des amtlichen „Deutschen Kolonialblattes“ enthält einen ausführlichen Bericht über eine Reise, die Bezirkssamtmann Senft im letzten Sommer nach den Palau-Inseln bald nach dem Tode des farbigen Stationsvorstehers für die Inseln, unternommen hat. Bezirkshauptmann Senft berichtet überwiegend Erfreuliches über das Verhältnis der Eingekorenen zur deutschen Verwaltung. Ganz idyllisch muten speziell die Beziehungen an, die zwischen dem griechen Häuptling Mas und der Familie Semper bestehen. Der Bezirkssamtmann übergab dem Häuptling eine von Frau Professor Semper geschaffte Flinte mit Zubehör; Mas nämlich war vor länger als 10 Jahren dem damals jungen Gelehrten Dr. Semper ein treuer Freund gewesen. Mas begleitete auch jetzt, auf einen Stock gestützt, den Bezirkssamtmann bei allen Wanderungen in die Nachbarschaft. Als der Bezirkssamtmann das Dorf verließ, erschienen die Frauen des Dorfes und trugen ihm Gräfe an Frau Semper auf. Der Bezirkssamtmann hat im Verlauf seiner Reise das Haus eines bekannten Zauberers (Palis) besucht. Es war ein zweistöckiger Bau mit schwarz-weiß-rot gestrichenen Balken und einem Kreuze auf der Frontseite. Im Oberstock sind rotgeschnitte Figuren angebracht, von denen eine mit einem Zylinderhut und einem nach oben gedrehten Schnurrbart geschmückt ist! Der Palis trug das Haar kurz geschnitten, hatte ein Band um den Kopf und machte in der Tat einen etwas geisterhaften Eindruck. Mit diesen Zauberern, die durch ihre Ratschläge einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Bevölkerung ausüben, hat die Verwaltung immer noch zu rechnen. Als der Bezirkssamtmann im weiteren Verlaufe seiner Reise zur Schmung seines verlebten Juges das Haus hütete, erschien alle zehn ehemaligen Polizeifeldaten der Palau-Inseln in ihrer ihnen mitgegebenen einfachen Uniform, waren augenscheinlich sehr erfreut über den Besuch und betrachteten es als selbstverständlich, während der Anwesenheit des Bezirkssamtmannes unentgeltlich Dienst zu tun. „Es war ein Vergnügen“, berichtet Senft, „zu sehen, wie sie sich Gewebe geben ließen und wieder rückten.“ Die gute Haltung der Palauer führt Senft zum Teil auf den Einfluß des günstigen Oberhäuptlings von Koror, namens Orelolo, zurück.

^{*)} Karl Ritter † 1859. Er ist der Begründer der sogenannten vergleichenden Erdkunde, durch die die Geographie, die vorher nur eine Dienerin der Geschichte war, erst zur Wissenschaft erhoben worden ist. Red.

Kirchennachrichten.

Heute:

Um 8. Erscheinungssonntag
(den 22. Januar 1905).

Predigtgegen für den Hauptgottesdienst:
Matth. 8,5—13.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
(Pastor Burckhardt); 11 Uhr Kinder-
gottesdienst (Pfarrer Friedrich) und
nachm. 1,5 Uhr Predigtgottesdienst
mit Kirchgang des evang. Arbeiter-
vereins (Oberpfarrer Dr. Clemm-
Strehla) — alle diese Gottesdienste
in der Trinitatiskirche.

Wochenamt vom 22.—29. Jan. c.
für Taufen und Trauungen Pastor
Burckhardt und für Beerdigungen
Pfarrer Friedrich.

G. Männerz. u. Jünglingsverein.
Abends 7 Uhr Teilnahme an der
Stiftungsfestfeier des evang. Arbeiter-
vereins im "Wettiner Hof".

Evangelischer Jungfrauenverein.
Abends 1,8 Uhr Versammlung
im Pfarrhausaal.

Pausitz und Jahnschauzen:
3. Sonntag n. d. Erscheinungsfeste.
Vorm. 1,9 Uhr Predigtgottes-
dienst in Pausitz.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst
in Pausitz.

Glaubitz und Zschoten:
Sonntag, den 22. Januar.

Glaubitz: Früh-Gottesdienst

vorm. 1,9 Uhr.

Zschoten: Spät-Gottesdienst

vorm. 11 Uhr.

Gröba:

Vom. 3 p. Epiph. früh 9 Uhr
predigt Pastor Worn über Matth.
8,5—13. Mittag 1 Uhr Kindergottes-
dienst in Merzdorf, derselbe.
Vorm. 1,11 Uhr Kindergottesdienst
in Gröba: Pfarrer Werner. Abends
8 Uhr Jünglingsverein.

Dienstag abend 8 Uhr Jung-
frauenverein im Pfarrhause.

Donnerstag, 26. Januar, abends

8 Uhr Bibelstunde in Merzdorf.

Möderan:

3. Sonntag nach dem Erscheinungs-
fest, den 22. Januar.

Vormittags 9 Uhr Predigt-
gottesdienst.

Gutlaufen

ein kleiner schwarzer Spitz mit
weißer Brust und Vederhalssband.
Mitteilung erbeten.

A. Bennewitz, Glaubitz.

Am Montag abend ist ein

Weißer Hund
mit gelben Ohren und gelbem Fleck
auf dem Rücken entlaufen. Abzu-
geben gegen Belohnung

Kastanienstraße 87, 1. Et.

Schaffstelle z. v. Niedersagstr. 3.

**Gruß Herr kann Schaffstelle er-
halten** Oststraße 23, 1.

Größere
und kleinere Wohnungen,
Sonnenseite, preiswert zu vermieten

Poppitzerstraße 31, 3.

Zwei Wohnungen
im Hinterhause per 1. April zu ver-
mieten Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Schöne Wohnung,
Sonnenseite, 2. Etage, per 1. April
für 350 Mk. zu vermieten
Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Mansardenwohnung,
Stube, 2 Räumen u. Küche, Ostern
zu vermieten Wettinerstraße 83.

Einige Wohnungen,
Stube, große Kammer, Küche und
Stube, große Kammer nebst Zubehör
finden zu vermieten Weiznerstr. 34.

Schöne Wohnungen
im Preis von 60—180 Mark sind
sofort und 1. April zu vermieten.

Bismarckstraße 61.

16jähriges Mädchen,
lieblich u. gewissenhaft, sucht Stelle
in seinem Hause nur zu gr. Kindern
nach auswärts. Offert. u. 100 R.
in der Exp. d. Bl. niedergelegen.

Telegramm!

Kreisels Kinetograph
kommt
Montag: Galerie Gröba.

Realschule mit Progymnasium zu Oschatz.

Anmeldungen für Ostern werden vom 10. Januar bis Ende Februar täglich von 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen.

Die Realschule ist lateinisch und beginnt den französischen Unterricht in der 6., den englischen in der 8. Klasse. Sie bietet für Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwirte, Fabrikanten und Techniker eine geeignete Vorbildung. Das Reifezeugnis berechtigt zum einjährig freiwilligen Militärdienst, zum Besuch der Handelshochschule in Leipzig, der Gewerbeakademie in Chemnitz und der Königl. Baugewerbeschulen, zur mittleren Beamtenlaufbahn etc.

Gute preiswerte Pensionen werden nachgewiesen. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Oschatz, am 4. Januar 1905.

Dr. Max Schmidt, Direktor.

Eine enorme Auswahl

bietet Ihnen mein Lager in

bunten Bettzeugen

in 1/4, 1/2, 1/3, 1/4 und 10/4 Breite in nur Prima-Qualitäten und garantiert wahrhecht. Meine Spezial-Qualität ist nach wie vor

1 Überzug mit 2 Kissen in 1/4 und 1/3 breit M. 3,40

mit 8 Prozent Rabatt.

Adolf Ackermann.

Spezial-Leinen- u. Ausstattungsgeschäft. Großes Lager am Platz.

Et guten Morgen Herr Rat

wie gehts! Dank der Nachfrage, sehr gut! Sagen Sie mal, ich habe doch vorgestern gehört, Sie seien so stark erkältet, daß Sie das Zimmer hüten müssten. Stimmt, war auch so. Aber ich habe zusätzlich in unserm Anzeiger eine Reklame über Fay's echte Sodener Mineralpastillen gelesen, die mir gefallen hat. Auf Grund der in derselben geschilderten Tatsachen habe ich mir mal eine Schachtel von diesen Pastillen holen lassen, und siehe da, heute schon kann ich bei diesem kalten Wetter wieder ausgehen, selbstredend mit Pastillen in der Tasche, denn die kommen mir so leicht nicht wieder aus dem Hause. Das muß ich mir aber merken, denn ich muß mich ebenfalls vor Erfältungen in acht nehmen. Alle Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen haben Niederlagen a 85 Pfg. per Schachtel.

Bestandteile: Sodener Mineralassalz 5,9289 %, Zucker 91,1060 %, Feuchtigkeit 2,7805 %. Traganth 0,2366 %.

Einen Posten breit Bett-Julett

Elle 30 Pfg. Federdicht.

Adolf Ackermann.

Gesellschaftshaus.

Nur Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar

nachmittags 5 Uhr abends 8 Uhr

Große Spezial-Vorführungen

des besten akkreditierten Physikers B. Fischel-Berlin mit seinem gesellig geschätzten und in seiner Vollkommenheit bisher unerreichten

Kinematoskop

(lebende Photographie).

Allerneueste Errungenschaft mikroskopischer Objekte, genannt

"Die unsichtbare Welt",

nur von mir allein zum 1. Male in Deutschland vorgeführt.

3. V. Circulation des Protoplasma in der Wasserpflanze, Typhus-Bakterien, Süßwasser-Infusionsstiere, Räsemaden (Milben), Riesenjedlungen etc.

Nur einzige Originalaufnahme der letzten Kaiserparade,

sowie Flotten- und Landungsmanöver zu Altona. Die

leichte Parade vor dem hochsel. König Georg in Leipzig.

Die beschossene russische Fischerflotte, Schlacht am Jaru.

Abzüchungs-Parade russischer Regimenter vor der Einschiffung nach Japan. Großes Seegesetz der russischen und japanischen Flotte. Bombardement und

Borpostengesetz und Einführung eines russischen Lagers. Jagd auf Wildschweine. Der berühmteste Ringslämper Hasenschmidt. Neuestes Stiergesetz aus Madrid. Die Reise nach dem Mond etc.

Jeden Tag neues Programm mit über 50 Nummern.

Jede Vorführung dauert 2 bis 3 Stunden.

Gleichzeitig hiermit verbunden, unter Berücksichtigung der

dem Charakter der Films angepaßten Musik-Nummern:

Konzert des Riesen-Phonotekoskops

nach Original-Aufnahmen der hervorragendsten Konzert-

Kapellen und Opernkräfte.

Eintrittspreise: Vorverkauf bei A. verw. Reinhardt,

Buchhandlung, L. Scherl, Cigarrengeschäft, sowie im Hotel

Gesellschaftshaus 2. Platz 40 Pfg. 1. Platz 60 Pfg.

Sperrig 80 Pfg. Abendkasse: 2. Platz 50 Pfg. 1. Platz

70 Pfg. Sperrig 1 Mt. Nachm. 5 Uhr ermäßigte Preise

für Schüler unter 14 Jahren: Stehplatz 10 Pfg. 1. Platz

20 Pfg. Sperrig 30 Pfg. dazu kein Vorverkauf, nur an

der Kasse.

Achtung! Maskenball!

Den geehrten Besuchern des Maskenballs am 8. Februar zu
Kenntnis, daß schon jetzt ein großer Posten einfacher, sowie feiner und
dabei sauberer Kostüme zu den billigsten Preisen eingetroffen ist.
Selbige sind Bismarckstraße 22, 1. Etage und vom 2. Februar an

im Hotel Höpner zur Ansicht ausgestellt.

Um gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Ellse Harz

Döbelner Maske- und Theatergarderobe-Aukt.

Riebeck-Bod. hervorragende Spezialität.

Ein Schmiedelehrling unter günstigen Bedingungen für sofort oder Ostern gerüstet.

Wer lehrt einem streng reellen Geschäftsmann gegen doppelte Sicherheit 300 M. ? Off. u. 1. bis Montag i. d. Exp. d. Bl.

18000 Maf.

sind den 1. April 1905 auf erste Hypothek auszuleihen

Albertstraße 11, 1. Et. links.

Weitere Dame sucht bis 1. März ein solides, älteres, zuverlässiges

Mädchen,

das gut lohnt und auch in übrigen Arbeiten erfahren ist, bei gutem Lohn. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Junges auf. Mädchen

kann sich geg. billig. Pension im all. Zweigen der Wirtschaft, sowie Buchfach u. Verkauf ausbilden, größere Arbeit ausgeschlossen. Offert. unter W. T. 100 in die Exp. d. Bl. erb.

Eine Auswartung als Aushilfe für ein erkranktes Dienstmädchen wird gesucht

Bismarckstraße 46, 2.

Sucht vom 1. Februar ab ein sauberer, ehrliches

Mädchen

von 15—16 Jahren zu kinderlosen Leuten

Neu-Gröba, Bahnhof Riesa Nr. 8, 1 Et.

Handmädchen vom Lande suchen Stellung in Riesa. Frau Heppe, Stellenvermittlerin, Weinböhla, Albertstr. 2.

Für nächste Ostern beabsichtige ich, einen befähigten Knaben als

Lehrling

in meine Handlung aufzunehmen. Besuch der Handelschule Bedingung. Kost u. Wohnung im Hause.

Paul Krebschmar, Oschatz, Colonialwaren, Weine, Conserve.

Javol ist bei den höchsten Herrschäften

im täglichen Gebrauch. Es macht das

Hair frisch, fein und geschmeidig,

stark und erfreut die Kopfhaut. Er-

frischend und wohltuend für die Nerven.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen

gegen alle Hautunreinheiten, Aus-

schläge etc. der

Original-Heerschweif-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und

Kreuz von Bergmann & Co., Berlin

N. W., v. Zts. a. M. zu machen.

Preis pr. Stück 50 Pfg. bei:

Rud. Benndorf, Drogerie,

P. Blumenschein, Friseur.

Wurstlich-Mühle Riesa.</p